

Campus Falke

— Die Studierendenzeitung der Universität Stuttgart —

How to BAFöG

Der Leitfaden zum erfolgreichen BAFöG-Antrag!

Erstsemester-Patenschaften

Wissenswertes über "Rookie meets Pro" und das Interkulturelle Mentoringprogramm

Ersti-Lerntipps

Die besten Tipps für den Start ins Studium

Interview Hochschulsport

Wissenswertes und Ausblick auf die Angebote des Wintersemesters

stuvus

22. WS20/21



Liebe Erstsemester.

wir begrüßen alle Studienanfänger*innen an der Universität Stuttgart und heißen auch die bisherigen Studierenden willkommen zurück zum Wintersemester!

Die Studierendenzzeitung „*Campus Falke*“ gibt es seit mehr als 10 Jahren an der Universität Stuttgart. In regelmäßigen Abständen veröffentlichen wir Artikel und Ausgaben zu vielfältigen Themen rund um das Studentenleben. Die alten und neuen Ausgaben findet ihr jederzeit auf unserer Homepage zum Nachlesen!

Für unsere neuste Ausgabe haben wir uns als Redaktion Gedanken gemacht, welche Informationen für euch Erstis gerade im digitalen Semester wichtig sind. Eines der essentiellen Dinge im digitalen Semester ist mit Abstand der Laptop: Damit ihr wisst, worauf ihr bei dem Kauf eines Laptops achten müsst, haben wir euch in einem Artikel eine kleine Anleitung zusammengestellt. Wenn ich an meine Zeit als Ersti zurückdenke, dann fallen mir spontan drei Wörter ein: Chaos, Verwirrung und Ahnungslosigkeit. Die Universität Stuttgart bietet unterschiedliche Peer-Programme, bei denen ihr von Studierenden aus höheren Semestern betreut werdet. Das Schöne dabei ist, man kann sich alle Tipps und Tricks merken und profitiert damit nicht nur in Hinblick auf das eigene Studium, sondern hat die Möglichkeit Freundschaften zu schließen. Mehr erfahrt ihr im Ressort „*Rund um die Uni*“.

Das Studium bietet euch wie kein anderer Lebensabschnitt allerlei Chancen euch auszuprobieren. Wer Lust hat eine neue Sprache zu lernen, kann das kostenlos am Sprachenzentrum der Uni machen. Oder vielleicht wollt ihr eine neue Sportart für euch ausprobieren? Der Hochschulsport bietet ein großes Angebot an verschiedenen Sportarten an. Natürlich gehört Partymachen zum Studentenleben dazu, daher zählen wir euch ein paar Alternativen in Zeiten der Pandemie auf. Neben Lernen, Party und Weiterem gibt es natürlich immer die Möglichkeit, bei schlechtem Wetter mal ein Buch genießen zu können, daher stellen wir für euch ein paar Rezensionen aus der Redaktion



zur Verfügung.

In dem ganzen Finanzierungsdschungel des Studiums passiert es ganz leicht, dass man sich nicht mehr zu helfen weiß. In einer kleinen Übersicht von Nebenjobs listen wir auf, was man eigentlich alles bei BAföG beachten muss.

Hat euch die Ausgabe nicht gefallen? Dann arbeitet aktiv daran mit! Ihr könnt jederzeit in unsere Redaktion reinschnuppern, Vorschläge für Artikel machen, Kritik üben oder Anregungen geben, was wir verbessern könnten. Schreibt uns einfach eine E-Mail! Es ist jederzeit möglich auch einfach nur bei der Korrektur der Artikel zu helfen, und vielleicht packt euch die Lust selbst einen zu schreiben.

Wir freuen uns auf jedes neue Redaktionsmitglied. Dabei ist es völlig nebensächlich, in welchem Semester ihr seid oder ob ihr bereits Erfahrung habt. Wir suchen immer nach kreativen Köpfen, die sich im Bereich Fotografie, Design/Layout, Korrektur und Schreiben bei uns ausleben möchten. Falls ihr euch ein Bild davon machen wollt, worüber man in unserer Studierendenzzeitung so schreiben kann, dann blättert doch einfach mal die alten Ausgaben auf unserer Website durch!

Viel Freude beim Lesen und vielleicht findet der*die ein oder andere den Weg in unsere Redaktion, bis dahin wünschen wir einen guten Start in das neue Semester!

Ioanna Valavanis
Chefredakteurin

Impressum:

Ausgabe: No. 22 - Oktober 2020
 ViSdP: Ioanna Valavanis
 Redaktion: Ioanna Valavanis
 Layout und Design: Nadine Wenness,
 Nicole Bitter
 Korrektorat: Miriam Schiele

Auflage: 3500 Exemplare

E-Mail:
 ak-zeitung@stuvus.uni-stuttgart.de

Homepage:
<https://stuvus.uni-stuttgart.de/arbeitskreise/zeitung-campus-falke/>

Instagram: @campusfalke

Herausgeber:

AK Zeitung bei der stuvus
 Haus der Studierenden
 Pfaffenwaldring 5C
 70569 Stuttgart

Erstellt mit Adobe InDesign CS6

Hinweis: Die in den Beiträgen veröffentlichten Aussagen und Meinungen sind die der jeweiligen Verfasser/-innen. Sie sind – sofern nicht anders angezeigt – keine Meinungsäußerung der Redaktion.

Inhaltsverzeichnis



Rund um die Uni

- 06 Interview mit Anna-Lena Fahl und Martin Brenner
- 09 How to BAföG
- 10 Erstsemesterpatenschaften
- 11 Tipps für die digitale Lehre
- 12 Tabuthema? - Studierende der ersten Generation
- 14 Die besten Lerntipps für Erstis
- 16 Intelligent durch Vielfalt - Inklusion statt Diskriminierung

Fotostrecke

- 18 Wo finde ich was? - Eine kleine Orientierungshilfe in Bildern

Kultur

- 28 Buchrezension: Das Lied der Krähen
- 30 Kein Zoo, sondern ein Zuhause
- 31 Feiern in Zeiten von Corona? - Wir zeigen euch wie

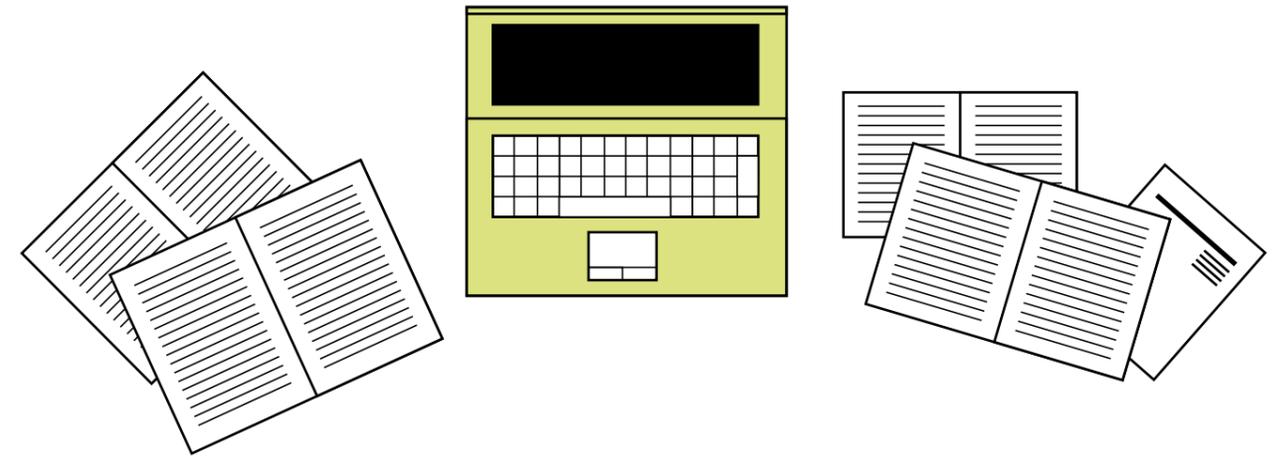
Beziehungsweise

- 34 Arbeiten neben dem Studium
- 36 Held*innen im Alltag - Wer Erec ist und was wir heute noch von ihm lernen können
- 38 Worauf sollte man beim Laptopkauf achten?

Sonstige

- 41 Quellen
- 42 Verteilungsorte
- 43 Redaktion

RUND UM DIE UNI



© Unsplash

Interview Hochschulsport

How to BAföG

Erstsemester-Patenschaften

Tipps für die digitale Lehre

Tabuthema? Studierende der ersten Generation

Die besten Lerntipps für Erstis!

Intelligent durch Vielfalt

Interview mit Anna-Lena Fahl und Martin Brenner,
kaufmännische und sportliche Leitung des Hochschulsports

„Es liegt uns als Sportler*innen am Herzen, möglichst viel anzubieten“

Der Hochschulsport möchte den Studierenden der Universität Stuttgart einen abwechslungsreichen und günstigen Ausgleich zum Studium bieten.

Die Geschäftsführenden erklären, wie man an den Kursen teilnehmen kann und wie sie mit den Corona-Maßnahmen umgehen.

Campus Falke: Normalerweise ist der Hochschulsport sehr umfassend. Was bietet ihr alles an?

Martin: Wir bieten immer um die 200 Kurse in verschiedensten Sportarten an. Stellenweise gibt es die Kurse für verschiedene Level – vom Einsteigerlevel über ein Fortgeschrittenlevel bis hin zum Wettkampftraining in einzelnen Sportarten. Da findet jede*r sein*ihre Niveau, in dem er*sie sich wohl fühlt. Wir achten drauf, ein möglichst breites Angebot zu haben, indem es auch Randsportarten gibt – wie zum Beispiel Jucker oder Ultimate Frisbee – die in der klassischen Vereinsstruktur nicht so stark verankert sind.

Anna-Lena: Grundsätzlich kann man sagen, dass unser Angebot in sechs Bereiche aufgeteilt ist. Wir haben im Bereich Fit & Gesund Kurse wie Yoga und Rückenfit. Dann gibt es die Sportsportarten, zu denen auch Jucker und Beachvolleyball oder Badminton gehören. Außerdem bieten wir noch Kampfsportarten, wie zum Beispiel Kickboxen und Boxen, an. Zudem gibt es den Bereich Tanz – da ist dann von Tango bis Ballett alles dabei. Dazu kommt die Kategorie Outdoor und Ausfahrten, die Klettern enthält oder eine Ski-Ausfahrt im Winter. Und zuletzt gibt es die Individualsportarten mit Turnen oder Fechten.



© Charlotte Königstein

Campus Falke: Coronabedingt war das Angebot im Sommersemester deutlich reduziert. Was gab es dennoch im Programm?

Martin: Wir haben das Programm in zwei Phasen aufgestockt. Am 20. April haben wir mit Online-Angeboten angefangen. Da haben wir Trainer*innen von uns verpflichtet, die Angebote vor der Kamera gemacht haben. Diese Kurse waren hauptsächlich aus dem Bereich Fit & Gesund, weil sich der natürlich am besten umsetzen lässt. Unsere Trainer*innen waren dann auch super kreativ und haben versucht, möglichst viel zu anbieten. Sie haben zum Beispiel aus Alltagsgegenständen eine Hantel gebaut mit einem Besenstiel und Büchern dran. Es gab auch Yoga oder Zumba im Angebot. Das war so die erste Phase, die komplett online lief, weil die Gebäude der Uni geschlossen waren.

Anna-Lena: Danach kam die Phase „online 2.0“ mit einem Sommer-Abo, bei dem 20 Kurse für einen Preis gebucht werden konnten. In der ersten Phase hatten wir feste Kurszeiten, was zu

Beginn von Corona super angenommen wurde, weil ja keiner mehr einen fixen Alltag hatte. Alle waren dann super dankbar, dass sie am Montagabend um 19 Uhr ihren Stretch & Relax-Kurs hatten und damit einen festen Termin. Über die Sommermonate, Juni und Juli, haben wir es dann geändert zu einem Abo, bei dem man alles mal austesten konnte. Jetzt starten wir ab August in unsere dritte Phase in diesem Semester. Das wird ein Hybrid-Angebot, bei dem wir sowohl online als auch Präsenz-Kurse haben, mit allem was wir jetzt wieder machen dürfen. Allerdings bleibt es in dem Fit & Gesund-Bereich, weil wir da die Sicherheit haben, dass die Abstands- und Hygieneregeln eingehalten werden können. Die Landessportverordnung von Baden-Württemberg lässt schon viel mehr zu – auch Kampfsportarten sind da sogar wieder erlaubt. Aber dadurch, dass die Uni-Leitung uns ganz klare Auflagen erteilt hat, bleiben wir bei dem Fit & Gesund-Angebot.

Campus Falke: In den Vereinen wurde ja schon wieder Fußball und Ähnliches gespielt. Wieso geht das dort und hier nicht?

Martin: Wie Anna-Lena gesagt hat, gibt es Regularien der Landesregierung, die für alle gelten. Zusätzlich dazu hat jede Einrichtung nochmal das Recht, selbst zu entscheiden. Und unsere Aktivitäten reguliert die Universität Stuttgart, die deutlich strikter entscheidet als andere Institutionen, wie zum Beispiel ein Verein. Für uns gelten eben die Regeln der Universität, deren Gebäude ja jetzt größtenteils verschlossen sind und nur im Extremfall betreten werden sollen. Die Lehre findet ja nach wie vor als Online-Lehre statt und da tut sich die Universität natürlich sehr schwer zu argumentieren: ‚Naja, ihr dürft nicht in die Vorlesung gehen, aber zum Hochschulsport dürft ihr gerne alle kommen‘. Da ist die Universität einfach sehr vorsichtig, auch wenn’s uns persönlich als Sportler*innen natürlich am Herzen liegen würde, möglichst viel anzubieten.

Anna-Lena: Und was man auch noch dazu sagen muss: Auf Grund von Corona und den Abstandsregelungen werden unsere Hallen diesen Sommer für Prüfungen genutzt und unsere

Hallenkapazität wäre sehr eingeschränkt.

Campus Falke: Es bleibt also auch im weiteren Programm erstmal bei den Einzel-Sportarten. Für Teamsportarten gibt es keine Möglichkeit, kontaktlos zu trainieren?

Anna-Lena: Im Sommersemester schaffen wir das nicht mehr mit Teamsportarten und im Wintersemester müssen wir mal schauen. Aber jetzt im Sommersemester wird es auf jeden Fall nur auf diese Fitnesskurse hinauslaufen.

Campus Falke: Und im Wintersemester?

Anna-Lena: Wir wissen genauso viel wie du. Wir warten auf eine neue Regelung für uns als Beschäftigte und als Uni-Einrichtung. Dann müssen wir auch gucken, wie sich die allgemeine Corona-Lage entwickelt und dementsprechend passen wir natürlich das Angebot an. Was im Wintersemester auf jeden Fall schwieriger wird, ist, dass wir wegen der Kälte keine Outdoor-Kurse mehr anbieten können. Dann schauen wir mal, was und wie viel in der Halle geht. Es wird sicherlich ein eingeschränktes Kurs-Angebot geben, aber in welcher Form wissen wir noch nicht.

Campus Falke: Es ist also nicht ausgeschlossen, dass die Halle öffnet?

Martin: Nein, ganz ausgeschlossen ist es nicht. Wir werden alles daransetzen, so viele Kurse wie möglich anzubieten. Das ist unser größtes Interesse. Aber dann kommt es natürlich auf die Regeln der Universität an, was machbar ist.

Campus Falke: Wie meldet man sich für die Kurse an?

Anna-Lena: Über unsere Website, da kann man sich für jeden Kurs jedes Semester neu anmelden. Man braucht dafür seine Matrikelnummer, seine IBAN und seine Adresse. Dann bekommt man von uns eine Buchungsbestätigung und dann kann’s eigentlich schon losgehen.

Martin: Es gibt immer einen Zeitpunkt, normalerweise eine Woche vor Vorlesungsbeginn, an dem der allgemeine Kursstart ist. Das ist auch für die Erstis gut zu wissen, weil die manchmal das Problem haben, dass sie die Infos erst ein bisschen später kriegen. Dann sind sie schon zu spät dran und bekommen keinen Platz mehr, weil unsere Kurse sehr gut gefragt und teilweise nach ein paar Minuten schon ausgebucht sind. Aber prinzipiell ist die Anmeldung immer offen und man kann sich während des laufenden Semesters

E-Mail an uns, und dann schaue ich, inwiefern das Angebot in das bestehende Programm passt und ob wir Hallenkapazitäten haben. Also einfach anfragen, und wenn's irgendwie machbar ist, nehmen wir es gerne mit auf!

Campus Falke: Vielen Dank für das Interview!

Charlotte Königstein.



noch nachträglich für Kurse anmelden.

Campus Falke: Wie kann man sich beim Hochschulsport als Trainer*in engagieren?

Martin: Das ist auch relativ simpel. Man meldet sich am besten bei mir, im Idealfall schon mit einer konkreten Vorstellung von einem Sportangebot, zu dem man geeignete Qualifikationen hat, wie einen Trainerschein oder sonstige Kenntnisse. Das formuliert man am besten in einer kurzen

How to BAföG

Zu Beginn des Studiums ist es leicht, im Papierkrieg zu versinken und dann kommt auch noch das Thema Finanzierung hinzu, da kann man schnell mal verzweifeln. Doch nicht verzagen, BAföG (Bundesausbildungsförderungsgesetz) beantragen und das am besten so früh wie möglich!

Kurzantrag

BAföG wird frühestens ab dem Monat der Antragsstellung gewährt. Zur Fristwahrung reicht bereits ein Kurzantrag. Den vollständigen Antrag könnt ihr dann problemlos zu einem späteren Zeitpunkt nachreichen. Das heißt, sobald ihr die Zulassung habt, schnell den Kurzantrag einreichen, dann wird BAföG ab dem Zeitpunkt des Kurzantrags nachträglich ausgezahlt. Den Kurzantrag findet ihr auf der Seite des Studierendenwerks. Zur Prüfung des Anspruchs werden jedoch schnellstmöglich die erforderlichen Formulare und Nachweise benötigt, also zügig den Erstantrag stellen.

Erstantrag

Wir alle haben schon die Horrorgeschichten über BAföG-Anträge gehört, hier ist die beste Strategie: Alles step by step! Alle für den Erstantrag erforderlichen Formulare finden sich auf der Website des Studierendenwerks, schaut euch alles in Ruhe an, es steht immer dabei, welche Nachweise beizulegen sind. Ihr könnt euch erstmal alles ausdrucken und alle Infos sammeln, die ihr braucht, um einen besseren Überblick zu bekommen. Oder ihr stellt direkt den Online-Antrag, es geht nämlich mittlerweile so gut wie papierlos, hierzu finden sich detaillierte Anleitungen, ebenfalls auf der Seite des Studierendenwerks. Wenn hier Fragen offen bleiben, wendet euch an einen Ansprechpartner des Studierendenwerks.

Ansprechpartner

Das Studierendenwerk bietet umfangreiche Beratung in Bezug auf den BAföG-Antrag an. Nicht nur das Wie, sondern auch das Ob kann hier geklärt werden. Wenn ihr euch nicht sicher seid, ob sich ein Antrag für euch lohnt, ist es eine gute Idee, einen Termin

zu machen. Im Moment sind wegen der Corona-Pandemie die üblichen persönlichen Termine leider nicht möglich, aber es gibt ein Infotelefon für allgemeine Auskünfte, eine kostenlose BAföG Hotline und Sprechstunden per Chat.

Pros of BAföG

Das Bundesausbildungsförderungsgesetz regelt die finanzielle Unterstützung von Studierenden und Schüler*innen durch die Bundesrepublik Deutschland und bietet viele Vorteile:

Der Höchstsatz beträgt bis zu 735€ im Monat.

Die maximale Rückzahlung beträgt 10.000€.

Die Rückzahlung beginnt erst 5 Jahre nach Ende der Regelstudienzeit. Und vieles mehr!

Apropos Regelstudienzeit

Die finanzielle Unterstützung endet normalerweise mit dem Ende der Regelstudienzeit, hier gibt es jedoch Ausnahmen, die eine Verlängerung möglich machen, diese wären zum Beispiel:

Krankheit, Verschulden der Hochschule, Mitwirkung in gesetzlich vorgeschriebenen Hochschulgremien (z.B. Stuvus), etc. Hierzu muss man allerdings sagen, dass es schwierig ist, bei Selbstverschulden eine Verlängerung zu erwirken.

Auch bei einem Studienfachwechsel ist es möglich weiterhin finanziell unterstützt zu werden, wenn man einen wichtigen Grund hat (in den ersten Semestern wird bei einem Wechsel immer von einem wichtigen Grund ausgegangen).

Piece of Advice

Wenn ich für jedes Mal, wenn mir jemand „ich bekomme doch eh kein BAföG“ gesagt hat, einen Euro bekommen hätte, bräuchte ich definitiv kein BAföG mehr, aber oft lohnt es sich, es einfach mal zu versuchen! Mehr als ablehnen können sie euren Antrag nicht und wer weiß, vielleicht klappt es ja überraschend. Auf jeden Fall lohnt es sich aber, sich beraten zu lassen, das kostet nichts und nimmt nicht viel Zeit in Anspruch.

Nicole Bitter

Erstsemester-Patenschaften

Der Übergang von der Schule zur Universität, der Umzug in eine fremde Stadt, die ungewohnten Abläufe und der neue Alltag können bei vielen Erstsemesterstudierenden insbesondere in Corona-Zeiten zu Unsicherheiten und vielen Fragen führen. Das Projekt ‚Rookie meets Pro‘ und das Interkulturelle Mentoringprogramm dienen dazu, den Einstieg leichter zu gestalten.

Die Info-Veranstaltungen zu Semesterbeginn sind zwar eine gute Starthilfe, aber begleiten die Erstis nur während des Semesteranfangs und können nicht alle Fragen der Studienanfänger*innen beantworten: Was ist der Unterschied zwischen Vorlesung und Seminar? Wie erstelle ich meinen Stundenplan? Woher weiß ich, welche Prüfungen ich schreiben muss – und wann überhaupt? Was macht eine Fachschaft und was sind Arbeitskreise? Wie fasse ich am besten meine Mitschriften zusammen? Wie bereite ich mich auf Prüfungen vor und wo finde ich passende Literatur für Hausarbeiten?

„Hätte ich das mal früher gewusst!“ – kein unbekannter Satz unter Studierenden. Einige Probleme wären nicht aufgekommen, wenn man sich zuvor mit einem*r älteren Studenten*in ausgetauscht hätte. Gerade deshalb gibt es das Patenschaftsprogramm ‚Rookie meets Pro‘. Das Projekt ermöglicht Erstsemesterstudierenden, sich in Kleingruppen mit älteren Studierenden zu treffen, andere Erstis kennenzulernen und während ihres ersten Semesters Orientierungshilfe zu erhalten.

Die Universität ist für die Meisten Neuland, da man noch niemanden dort kennt und insbesondere die derzeitigen Corona-Erschwernisse gestalten den Studienbeginn dieses Semester nicht unbedingt einfacher. Die regelmäßigen Treffen der Rookies mit den Pros sollen dabei helfen, mehr über die Strukturen der Universität zu erfahren, Unterstützung bei der Organisation des Studiums zu erhalten und zu lernen, wie sie ihr Studium am stressfreiesten bewerkstelligen können. Das Projekt richtet sich nicht nur an diejenigen Studierenden, die erst nach Stuttgart gezogen sind, frisch von der Schule



kommen und dieses Semester ihr Erststudium beginnen, sondern alle Erstsemesterstudierenden der Fakultät 9 sind willkommen. Die Anmeldung für ‚Rookie meets Pro‘ erfolgt über C@mpus. Weitere Informationen sind auf der Fakultätswebsite zu finden.

Das Interkulturelle Mentoringprogramm richtet sich an ausländische Studierende und unterstützt die

Erstsemesterstudierenden nicht nur bei der Orientierung und Organisation, sondern stärkt außerdem sprachliche, fachliche und kulturelle Kompetenzen. Zusammen mit ihren Mentor*innen aus höheren Semestern können sich die Mentees über ihr Studienleben und über ihre verschiedenen Kulturen austauschen. Durch die älteren Studierenden erhalten die Studienanfänger*innen Hilfestellung zum Studienbeginn und werden

während ihres ersten Semesters fortlaufend beraten und begleitet. Die Mentoring-Partner*innen treffen sich zwei- bis dreimal monatlich während des ersten Semesters und nehmen zusammen an Stammtischen, Exkursionen sowie Kultur- und Sportveranstaltungen teil. Das Mentoringprogramm dient vor allem dazu, den internationalen Studierenden einen Überblick über die Universität, den Campus und das Studierendenleben zu geben, sie in ihrem Studienfach weiterzubringen und nebenbei ihre Deutschkenntnisse zu verbessern.

Ebenso besteht die Möglichkeit, mehr über den Aufbau der Universität zu lernen und in Kontakt mit älteren Studierenden zu kommen, indem man einer Fachschaft oder einem Arbeitskreis beitrifft. Weitere Informationen dazu sind auf der stuvus-Website zu finden. So steht einem erfolgreichen Studium nichts mehr im Wege!

Miriam Schiele

Tipps für die digitale Lehre

Vor etwa drei Stunden erhielt ich eine Nachricht von unserer lieben Redakteurin Miriam, wo denn mein Artikel für die nächste Ausgabe sei. Meine Antwort „Ich hätte einen Artikel schreiben sollen?“ war offensichtlich nicht zufriedenstellend. Damit euch sowas erspart bleibt und ihr wichtige Abgaben nicht vergesst, würde ich zuallererst empfehlen euch einen Kalender, einen Wochenplaner, eine Pinnwand oder irgendetwas in die Richtung zu besorgen. Meinen Kalender habe ich vor zwei Monaten in der Bahn liegen gelassen und seitdem geht mein Leben quasi den Bach runter (*an meinen Kalender: Ich vermisse dich und ich weiß, du bist irgendwo da draußen* <3). Ich würde euch also auch empfehlen, gut auf euren Kalender aufzupassen. Vor allem in der digitalen Lehre wird man von E-Mails und Aufgaben von Dozierenden überhäuft und um da den Überblick zu behalten, sollte man sich organisieren können.

Da man während eines digitalen Semesters vor allem von zuhause arbeitet, ist es von Vorteil sich einen sauberen Arbeitsplatz zu halten (das Kopfkissen im Bett zurecht zu rütteln zählt übrigens nicht als sauberer Arbeitsplatz). Für die Psyche ist es außerordentlich wichtig Schlaf und Arbeit voneinander zu trennen. Das Gehirn verbindet nach einiger Zeit das Bett mit Arbeit und so kann es zu Problemen beim Einschlafen und zu Schlafstörungen kommen. Auch wenn es sich gerade jetzt anbietet, sich im Pyjama eingekuschelt in der Decke vor den Laptop zu setzen, da man das Haus nicht verlassen muss, sollte man trotzdem darauf achten, Vorlesungen und Seminare vor allem am Schreibtisch in aufrechter Haltung zu besuchen. Ihr solltet berücksichtigen, dass ihr für die digitale Lehre eine gute Internetverbindung an eurem Arbeitsplatz habt. Sollte sich der Router am anderen Ende des Hauses befinden, empfiehlt es sich einen WLAN-Verstärker zu installieren.

Des Weiteren sollte man sich täglich bewegen (ein kleiner Spaziergang, ein kurzes Workout, etc.), an die frische Luft kommen und Sonne tanken (zugegeben im Wintersemester etwas schwierig). Da ihr

viel Zeit an beziehungsweise vor eurem Laptop/ Tablet oder Computer verbringt, rate ich dazu – um Augen- und Kopfschmerzen vorzubeugen – in den Einstellungen die Beleuchtung runterzustellen und/oder zu einem dunklen Design zu wechseln.

Bei den Laptopkäufen der Studierenden war die Webcam-Qualität bisher nicht unbedingt das Nummer-1-Kriterium. Aber lasst euch gesagt sein: Dozierende freuen sich, wenn mehr als nur drei Personen ihre Kamera anhaben ;) Es ist schon schwer genug mit einem Computer zu reden und dann noch keine Gesichter und keine Reaktionen zu sehen, erschwert das Ganze noch mehr. Also schaltet ruhig die Kamera an!

Die digitale Lehre kommt natürlich nicht annähernd an den Präsenzunterricht heran. Aber solange ihr euch bemüht und versucht motiviert zu sein, sollte auch dieses digitale Semester zu meistern sein! Ich drücke euch die Daumen. :)

Ronja Rippel

TABUTHEMA?

Studierende der ersten Generation

Aufmerksam lausche ich am ersten Tag des Studiums der Dekanin. Als sie die Möglichkeit präsentiert, an der Uni zu promovieren, drehe ich mich zu meiner Nachbarin um, um zu fragen, was denn eine Promotion ist. Doch sie scheint über den Termin nicht verwirrt zu sein, also sage ich nichts und googel es zu Hause: „Die Promotion (lateinisch promotio ‚Beförderung‘) ist die Verleihung des akademischen Grades eines Doktors oder einer Doktorin“. Ich bin froh, dass ich nicht gefragt habe, denn das hätte man sich ja wirklich denken können, oder?

Mich erschleicht mehr und mehr das Gefühl, fehl am Platz zu sein. Spätestens, wenn die Prüfungsergebnisse da sind, würde auffliegen, dass jemand einen Fehler bei meiner Zulassung gemacht hat. Doch die Ergebnisse kommen und ich habe ganz und gar nicht schlecht abgeschnitten.



© Unsplash

Angst leben, andere könnten ihren vermeintlichen Mangel an Befähigung bemerken und sie als Betrüger entlarven.“

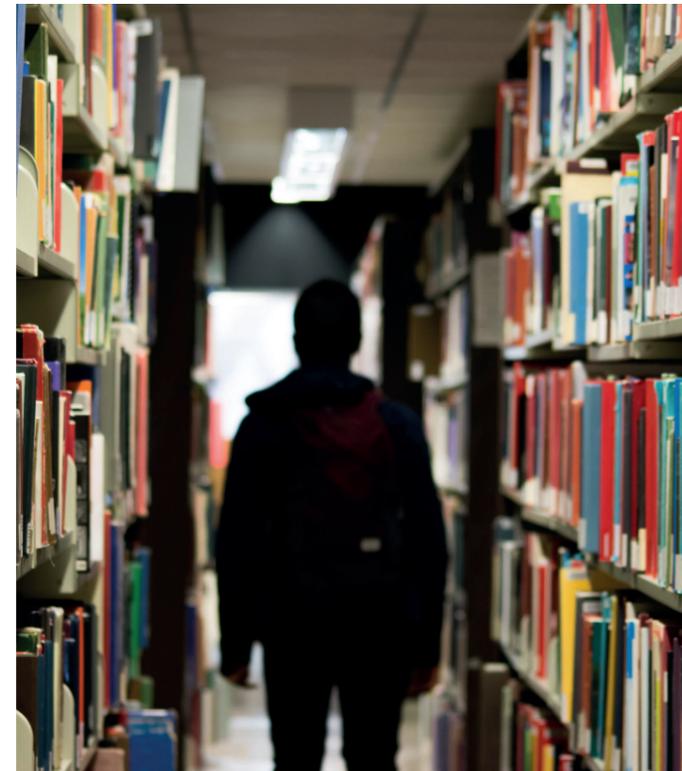
Stutzig machte mich vor allem, dass dieses Syndrom vermehrt bei Arbeiterkindern auftreten soll. Gemeint sind Kinder aus Nicht-Akademikerfamilien.

Zu diesem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, dass es einen Namen für das gibt, was hier geschieht. Ich wusste einfach nur, dass ich erleichtert war und meine Tarnung nicht aufgefliegen ist.

Später fand ich ein Video mit dem Ausdruck ‚Hochstapler-Syndrom‘ im Titel. Bereits in den ersten Sekunden des Videos war ich mir sicher, Anzeichen bei mir zu erkennen, die zu der Beschreibung im Video passen: *„Das Hochstapler-Syndrom (...), ist ein psychologisches Phänomen, bei dem Betroffene von massiven Selbstzweifeln hinsichtlich eigener Fähigkeiten, Leistungen und Erfolge geplagt werden und unfähig sind, ihre persönlichen Erfolge zu internalisieren. (...) Bei manchen dieser Menschen sind diese Selbstzweifel derart ausgeprägt, dass sie sich selbst für Hochstapler halten und in der ständigen*

lien. Mein erster Gedanke war: „Was für ein komischer Begriff!“ Doch je mehr ich mich damit beschäftigte, desto klarer wurde mir, dass ich genau ins Konzept passte und vor allem, dass ich damit nicht alleine war. Andere Studierende der ersten Generation sagten mir, dass ihnen entweder nicht bewusst war, dass es diesen Begriff gibt, oder dass sie es als eher unangenehm empfinden, darüber zu sprechen, weil es sonst auch keiner tut.

Der Hochschul-Bildungs-Report, eine Studie des Stifterverbands und der Unternehmensberatung McKinsey, zeigt 2017, dass von 100 Kindern, deren Eltern nicht studiert haben, 21 an einer Hochschule studieren, 15 einen Bachelorabschluss schaffen, acht den Master vollenden und nur eine*r promoviert. Bei den Studierenden, bei



© Unsplash

denen mindestens ein Elternteil studiert hat, sieht das schon anders aus: Von 100 Kindern studieren 74 an einer Hochschule, 63 erreichen einen Bachelorabschluss, 45 vollenden den Master und zehn promovieren. Zu erwähnen ist auch, dass es in Wirklichkeit eher ein Verhältnis von fünf zu eins ist, da es etwa fünfmal mehr Familien gibt, bei denen die Eltern nicht studiert haben, und in der Studie werden jeweils 100 Kinder verglichen. Und was tue ich nun, wenn ich das Gefühl habe, überfordert zu sein? Natürlich ist es eine gute Idee, sich zunächst mit vertrauten Menschen auszutauschen, damit sie verstehen, was los ist. Durch die Fachgruppe und meinen Hiwi-Job wird mir erst klar, wie viel Unterstützung die Uni anbietet. Die Fachgruppe ist eine gute, erste Anlaufstelle oder man macht einen Termin bei einer Beratungsstelle, wie der Zentralen Studienberatung, wenn man sich unsicher ist, ob der Studiengang die richtige Wahl war. Es gibt bereits Programme, die Erstis den Einstieg erleichtern sollen, wie zum Beispiel das Projekt „Rookie meets Pro“ an der Fakultät 9, bei dem Studienanfänger*innen von Studierenden aus höheren Semestern unterstützt werden. Auch das

Studierendenwerk bietet Hilfestellung, zum Beispiel mit der BAföG-Beratung oder der Psychotherapeutische Beratung. An der Uni Stuttgart hat man das Problem also schon erkannt.

Zudem gibt es noch die Website/Initiative ArbeiterKind.de. Sie ermutigen Schüler*innen aus Familien ohne Hochschulerfahrung dazu, als Erste in ihrer Familie zu studieren. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen berichten überwiegend aus eigener Erfahrung und ermutigen als persönliches Vorbild.

Es gibt also viele Anlaufstellen, die gerne helfen wollen, aber das wichtigste ist, dass man sich nicht scheut, diese Hilfe in Anspruch zu nehmen und nachzufragen. Denn wenn man darüber redet, nimmt man dem Thema den Tabu-Stempel.

Nicole Bitter

Die besten Lerntipps für Erstis!

Aller Anfang ist schwer. So ist auch das Einleben in den Uni-Alltag kein Zuckerschlecken. Wer dachte, die Schule gemeistert zu haben, der steht zunächst oft vor einer Herausforderung. Doch keine Panik! Wir geben euch hier die besten Tipps, wie ihr zumindest dem Lernstress etwas entkommen könnt. Praktisch, leicht umsetzbar und garantiert erfolgreich!

In der Ruhe liegt die Kraft.

Um effektiv lernen zu können, ist es am besten, wenn ihr im Stillen seid. Das kann ein menschenleerer Raum sein, eine Wiese im Freien oder eine Bibliothek. Was sich hier direkt anbietet, sind beispielsweise die Lesesäle der Unibib. Eine Arbeitsatmosphäre, in der sich jeder mit Lernmaterial beschäftigt, fördert die Konzentration. So lernt es sich gleich viel leichter. Wer nicht unter Menschen lernen möchte, für den besteht die Möglichkeit, in der Bibliothek einen Arbeitsraum zu buchen. Viele der Arbeitsplätze verfügen zu dem über einen Kabelanschluss. So müsst ihr keine Angst haben, dass eurem Notebook der Saft ausgeht und ihr es nicht mehr verwenden könnt. Nehmt einfach euer Ladekabel mit. Achtung: Aktuell ist ein längerer Aufenthalt in der UB aufgrund des Coronavirus nicht gestattet. Die Universitätsbibliothek informiert auf ihrer Homepage über die weitere Planung und Entwicklung. Als Alternative bietet Stuvus Lernräume an – unter anderem in der Cafeteria Denkpause! Mehr dazu findet ihr auf stuvus.de/lernraum

Gruppenarbeit.

Freunde sind wichtig – darum scheut euch nicht und seid kontaktfreudig! So könnt ihr euch das Lernen erleichtern, indem ihr in der Gruppe zusammenarbeitet und zum Beispiel den Stoff der letzten Vorlesung für euch aufarbeitet und zusammenfasst oder Hausaufgaben zusammen macht. Das Lernen in der Gruppe macht Spaß und hat einen hohen Lerneffekt! So lässt sich das Gelernte mit Freude verbinden und ihr werdet merken, dass euch der Austausch untereinander guttut – nicht nur im Bezug aufs Lernen. Für die Gruppenarbeit gibt es sogar eigene Lernbereiche. Diese findet ihr in den Arbeitsbereichen der Universitätsbibliothek.

Pausen machen!

Selbst wenn man schnell nach Hause zurück will und so viel erledigen möchte wie möglich, sollte man niemals vergessen, Pausen zu machen. Sie sind wichtig für die Produktivität und steigern eure Leistung nachweislich. Für solche Möglichkeiten nimmt man doch eine kurze Pause, vielleicht mit einem*r Freund*in zum Tratschen, doch gerne auf sich! Achtet zudem darauf, dass ihr in eurer Pause eine Kleinigkeit zu euch nehmt – es kommt nicht selten vor, dass man fast den ganzen Tag mit dem Lernen verbringt. Die ein oder andere Kalorie hilft euch dabei, euren Energiepegel wieder etwas anzuheben.

Abmarsch!

Wenn es einmal hakt und ihr das Gefühl habt, euer Kopf platzt, ihr einfach nicht weiterkommt – dann kann euch Bewegung helfen. Macht doch eine Lernpause und nutzt diese, um einen kurzen Spaziergang oder Sport zu machen! So bekommt ihr einen freien Kopf und bringt euch ganz leicht auf andere Gedanken. Und vielleicht flutscht es danach ja wieder ;-)



© Unsplash

Ausreichend trinken!

Was ihr auf keinen Fall vergessen solltet, ist genügend zu trinken! Gerade weil euer Gehirn so viel Energie verbraucht, solltet ihr dafür sorgen, dass es stets versorgt ist. Um auch euren Kalorienbedarf etwas zu decken, bietet sich zum Beispiel eine dünne Fruchtschorle an. Tipp: stellt eure Trinkflasche in euer Sichtfeld, so greift ihr automatisch nach ihr und sorgt so für genügend Flüssigkeitszufuhr. Hier bieten sich wiederauffüllbare Getränkeflaschen an, die ihr zur Not mit Leitungswasser neu befüllen könnt und die unter beinahe jeden Wasserhahn passen.



© Unsplash

Handy aus!

Eine weitere Faustregel beim Lernen ist natürlich Folgende: Nicht ablenken lassen! Das wohl am leichtesten abhängig machende Gerät ist dabei unser Smartphone. Darum Arbeitsmodus an und Handy ausschalten, sobald ihr euren Lernraum betretet. Zu leicht lassen wir uns beeinflussen und das ist absolut nicht fördernd, wenn es ums Lernen geht. Legt das Gerät am besten so weit von euch weg, dass ihr es nicht sehen könnt. So kommt ihr gar nicht erst in Versuchung, es doch in die Hand zu nehmen, denn euer Gehirn blendet die Umgebung aus und fixiert sich auf das, was vor ihm liegt – und genau das wollen wir erreichen. In der Pause könnt ihr euch damit belohnen, eure Nachrichten zu checken. Aber beim Lernen hat das Smartphone nichts verloren.

Zusammenfassungen schreiben.

Die meisten Dozenten werden euch über Onlineportale viel Lesematerial zur Verfügung stellen, welches ihr dann für die jeweiligen Vorlesungstermine vorbereiten müsst. Was sich als sehr effektiv erwiesen hat, ist eine geschriebene Zusammenfassung der Lesekapitel oder eures Lernmaterials, der Vorlesungsfolien usw. Beim Schreiben wiederholt ihr das Gehörte und arbeitet automatisch daran, es in eurem Kopf zu festigen. Zudem habt ihr einen Überblick über bereits gelernte Inhalte und könnt immer wieder in die wichtigen Punkte hineinschauen und den Stoff ohne Probleme wiederholen. Denn es ist bewiesen, dass langfristiges Lernen einen viel größeren Erfolg erzielt, als alles kurzfristig in sich hinein zu hämmern.

Der frühe Vogel...

Wie immer gilt: Wer früh mit dem Lernen beginnt, der vermeidet unnötigen Stress und Hektik. Denn ihr werdet spätestens ein paar Wochen vor euren Prüfungsterminen merken, dass unter dem Semester ganz schön viel Stoff zusammengekommen ist. Da bringt es nichts, sich das zuzulernende Material haufenweise einzublauen. Wer stattdessen gleich nach der Vorlesung mit dem Nacharbeiten beginnt, bereitet sich nicht nur geschickt auf den nächsten Termin vor, sondern erleichtert sich logischerweise das Lernen um ein Vielfaches. Tauchen Fragen auf, so könnt ihr diese zeitnah an euren Professor oder Tutor stellen und die Punkte, die euch unklar sind, beseitigen.

Nadine Wenness

INTELLIGENT DURCH VIELFALT

Inklusion statt Diskriminierung

Art. 3 GG.

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.



Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, macht es ganz deutlich. Jede Form von Diskriminierung ist nicht nur absolut unangebracht, sondern auch verboten. Es ist nicht nur ein Recht, das Deutschen zusteht, es ist ein Menschenrecht!

Die Universität Stuttgart setzt mit dem Slogan „Intelligent durch Vielfalt“ im Diversity-Konzept ein klares Zeichen gegen Diskriminierung und Exklusion und für Zusammenhalt und Inklusion. Hier wird niemand aus wissenschaftsfremden Gründen ausgeschlossen. Man setzt auf diverse Teams und Forschungsgruppen. Auch das Logo der Uni „symbolisiert die Universität als pluralistische Einheit einer Vielzahl von Institutionen, Menschen und Meinungen“- Diversity Konzept.

Das Konzept macht klar, wie wichtig verschiedene Faktoren sind. Egal ob Alter, Geschlecht, soziale Herkunft, Lebensentwurf, Gesundheit, Nationalität und Kultur oder fachliche Ausrichtung, nur zusammen können wir die beste wissenschaftliche Arbeit leisten. Verschiedene Meinungen und Blickwinkel sind wertvoll und für die Universität unverzichtbar. Obwohl schon viel getan wird muss man auch realistisch sein und sich eingestehen, dass Rassismus im Alltag, sexuelle Belästigung und Diskriminierung aus anderen Gründen, z.B. wegen einer Behinderung, immer noch ein Thema in unserer Gesellschaft sind. Auf der Instagram-Seite „wasihrichtseht“ werden zum Beispiel Geschichten von schwarzen Menschen gepostet,

die vom Rassismus im Alltag handeln und die beim Lesen sehr schnell klarmachen, dass unüberlegtes Handeln, auch wenn es in manchen Fällen nicht böse gemeint war, sehr verletzend sein kann.

Was für die Mehrheit der Studierenden im Studienalltag keine Hürde darstellt, kann für andere hingegen unüberwindbar sein. Aus diesem Grund gibt es viele Akteur*innen, die Anlaufstellen und Ansprechpartner*innen für die sind, die mit Diskriminierung oder anderen Herausforderungen zu kämpfen haben. Um sicherzustellen, dass jeder gehört wird und niemand an Hindernissen scheitert.

Akteur*innen sind zum Beispiel: AK Antidiskriminierung, AK Barrierefreier Campus, AK Bildung und soziale Ungleichheit, Ansprechperson für Antidiskriminierung, Ansprechpersonen für Chancengleichheit und Diversity in den Fakultäten, Stuttgart Centers und Verbundprojekten, Ansprechpersonen für Fälle sexueller Belästigung, Beauftragte für Chancengleichheit, Beauftragte für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung, um nur ein paar zu nennen.

Die Kontaktinformationen finden sich auf der Website der Uni Stuttgart, auf der Diversity-Seite, und auch Stuvus hat einige Kontaktinformationen zu Antidiskriminierungs-Anlaufstellen auf der Website zusammengetragen. Außerdem heißt Stuvus alle Studierenden, die Diskriminierung erfahren haben

und erst einmal mit anderen Studierenden reden möchten willkommen, sich an das Referat für Soziales und Beratung zu wenden.

Hinter den Kulissen arbeiten also viele Menschen Hand in Hand daran, die Universität Stuttgart zu einem diskriminierungsfreien Raum zu machen. Wir können alle ein Stück weit mithelfen, indem wir auf unser Verhalten achten. Zum Beispiel, indem wir an unserer Ausdrucksweise arbeiten oder dass wir nicht still bleiben, wenn wir mitbekommen, dass Studierende mit Diskriminierung zu kämpfen haben. Manchmal hilft es auch schon, jemandem das Gefühl zu geben, dass derjenige nicht alleine ist und ihr ihn oder sie dabei unterstützt, sich an eine Ansprechperson zu wenden.

Tupoka Ogette (Expertin für Antidiskriminierung und Vielfalt) betonte bei der Veranstaltung „Rassismus erkennen – Verhalten verändern“ am 04.06.20, dass es vor allem für weiße Mitarbeiter*innen aber auch Studierende wichtig ist, Veranstaltung wie diese, Trainings, Workshops oder Vorträge zu besuchen. Kurz gesagt: Setzt euch mit dem Thema auseinander und habt ein offenes Ohr für Betroffene!

Nicole Bitter



Uni Stuttgart

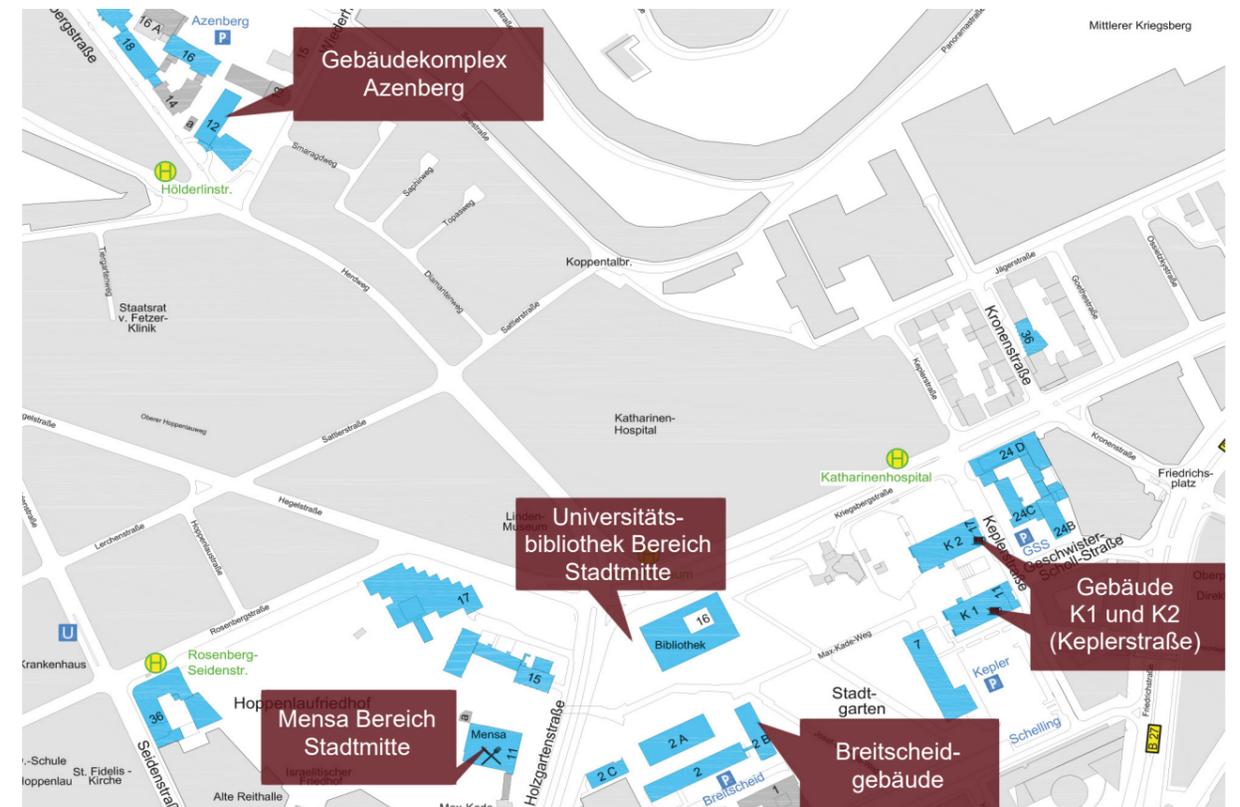
Wo finde ich was?
Die kleine Orientierungshilfe
in Bildern

FOTOSTRECKE
von Nadine Wenness und Anna Fritz

CAMPUS

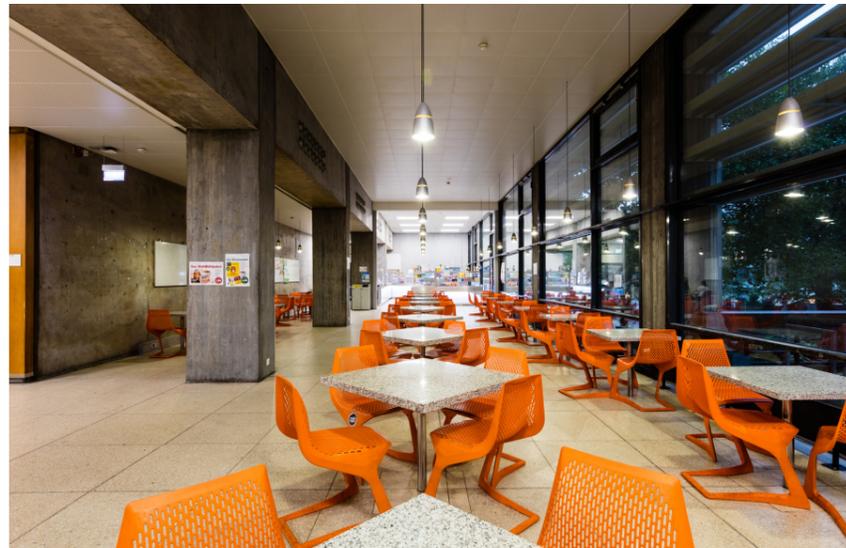
STADTMITTE

© Studierendenwerk Stuttgart



K1 und K2





Cafeteria K2

© die arge lola



Mensa Stadtmitt

© die arge lola

Blick in den Stadtgarten



Aufenthaltsbereich K1/ K2



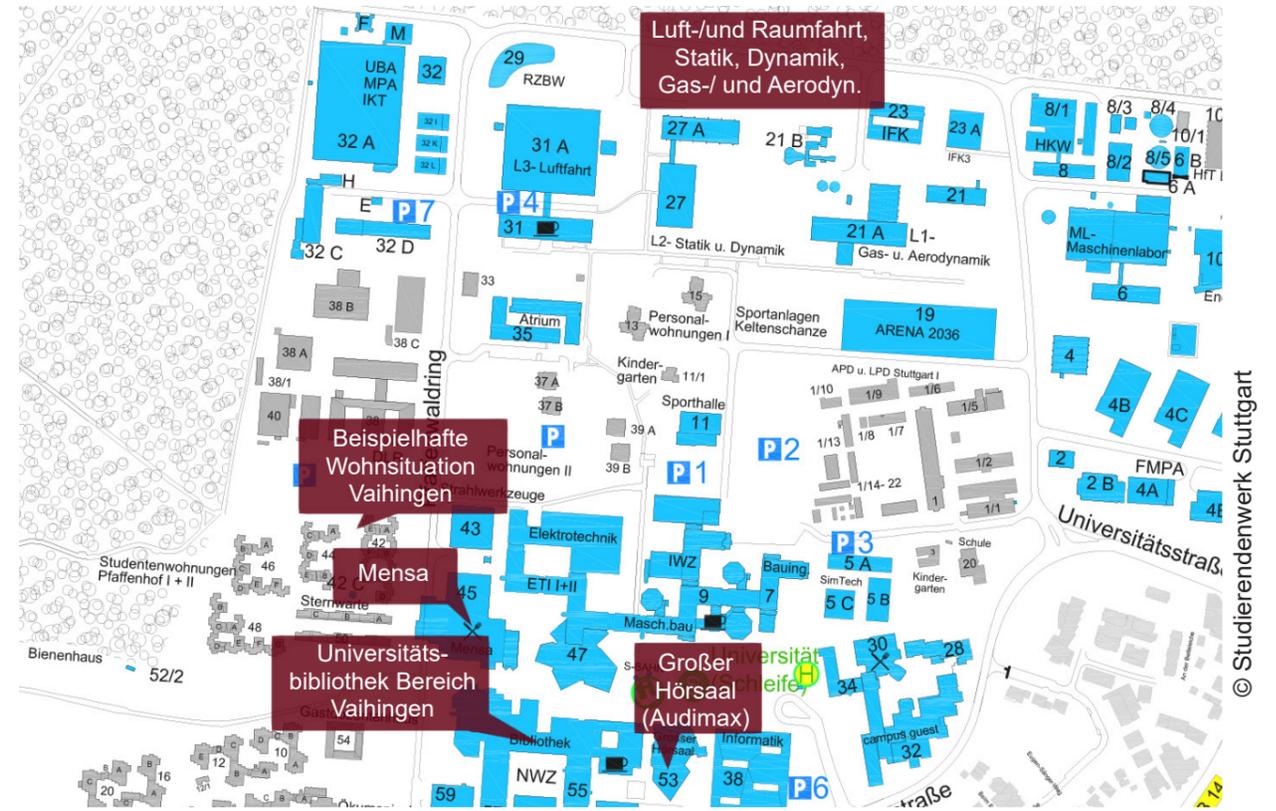
Hörsaal Stadtmitt



Unibib
Campus
Stadtmitte



CAMPUS VAIHINGEN



© Studierendenwerk Stuttgart

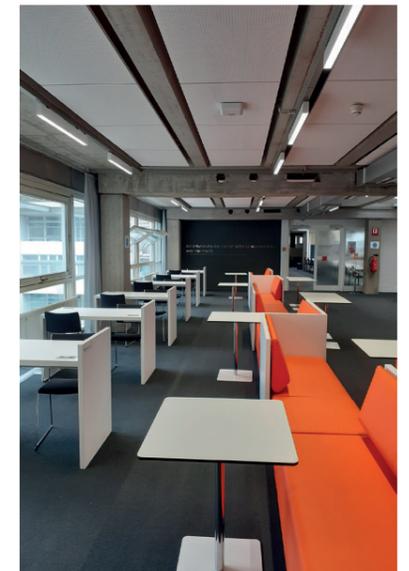


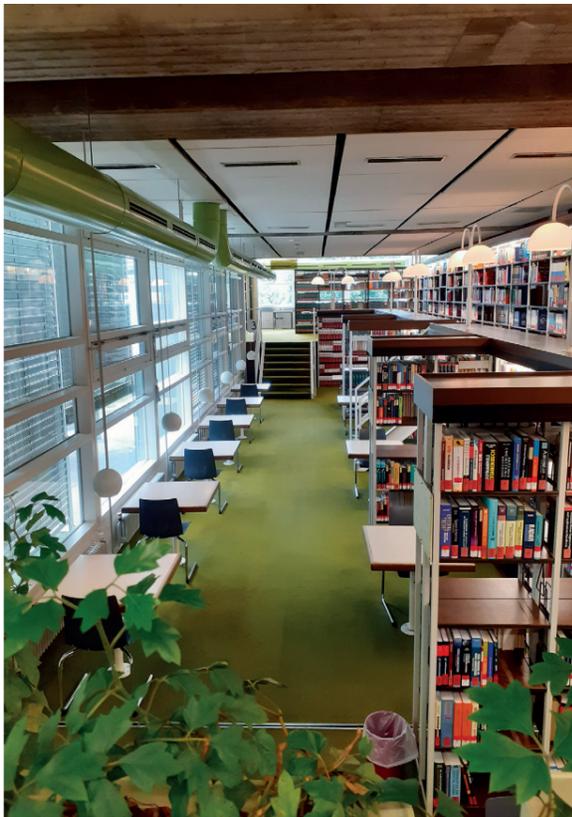
Breitscheidgebäude

Universitätsbibliothek

Learning Center -
Gruppenarbeitsbereiche und Präsentationsräume

Gebäudekomplex
Azenberg





TIPP!

Von Seminaren über Bibliotheksführungen - die Universitätsbibliothek bietet auch in diesem Semester verschiedenste Angebote.
Eine Übersicht über alle Leistungen und weitere Informationen findet ihr unter:

<https://www.ub.uni-stuttgart.de/lernen-arbeiten/>



Blick auf die Unibib



Mensa
Vaihingen

© die arge lola



Mensa
Vaihingen

Beispiel Wohnsituation
Vaihingen

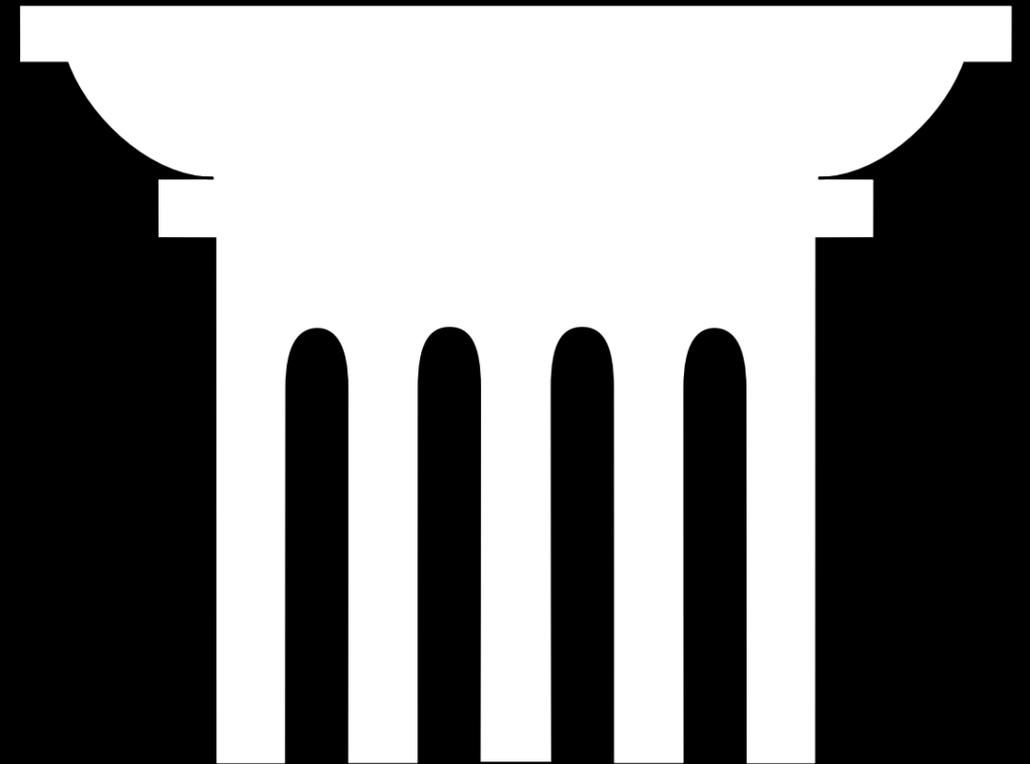


Grosser
Hörsaal



Helikopter
im Bereich
Aerodynamik

KULTUR



Buchrezension - Das Lied der Krähen
Ausflugstipps: Kein Zoo, sondern ein Zuhause
Feiern in Zeiten von Corona

SECHS AUSSENSEITER - EINE UNMÖGLICHE MISSION...

DAS LIED DER KRÄHEN

DIE HANDLUNG

Ketterdam – Handelsmetropole, Hauptstadt des Landes Kerch und der Schauplatz zahlreicher krimineller Machenschaften. An diesem Ort treffen wir Kaz Brekker und seine Bande, die „Krähen“ – unsere Protagonisten. Die sonst schon sehr angeschlagene Ruhe der Stadt ist bedroht. Mehr noch: der Frieden der ganzen Welt ist in Gefahr. Denn es häufen sich die Fälle, in denen Grisha, Menschen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten, durch eine Droge kontrollierbar gemacht werden. Die Droge bewirkt eine unglaubliche Stärke. Hinzugerechnet auf die Grisha, die damit beeinflusst werden könnten, ergäbe dies eine Macht, welche natürlich gerne die Politik zur Verfügung hätte. So werden Kaz und seine Truppe damit beauftragt, diesem Ereignis Einhalt zu gebieten, bevor dieses eintritt. Sie sollen aus dem am besten bewachten Gefängnis im fernen Land Fjerda einen Menschen befreien, der es vermag, die Droge herzustellen – bevor die Regierungen der Länder ihn sich zunutze machen können. Doch natürlich birgt ihre Reise viele Probleme mit sich. So stellen sich ihnen neben allerlei Komplikationen auch persönliche Differenzen in den Weg...



„Das Lied der Krähen“ ist eine gelungene Mischung aus Mystery und Krimi, birgt dabei auch Fantasyelemente. Die Story ist spannend, unvorhersehbar und voller überraschender Wendungen. Auch die Dialoge und Hintergründe zu lesen, macht sehr viel Spaß. Was ebenso besonders ist, ist die Perspektive: kapitelweise wechselt die Sicht der Charaktere. So bekommt man Einblicke in jeden Kopf. Das macht die Geschichte umso vielschichtiger und lebhafter.

DIE CHARAKTERE

Kaz, Inej, Nina, Matthias, Jesper und Wylan. Charaktere, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Der Eine ist ein Meisterdieb und schlauer Kopf, die Andere eine Grisha mit immer passenden Sprüchen auf den Lippen. Wenn man Leigh Bardugo für etwas loben kann, dann sind es ihre facettenreichen und abwechslungsreichen Figuren. Ein jeder der sechs Hauptcharaktere hat seine eigene Motivation und Lebensgeschichte, dennoch sind sie alle gar nicht so verschieden, wie sie denken. Ihr gemeinsames Ziel verbindet sie und treibt sie an, diese Mission gemeinsam durchzuführen. Sie alle haben ihre Stärken und Schwächen, was es sehr interessant macht, ihnen zu folgen. Durch ihr junges Alter kann man sich gut in sie hineinversetzen. Man fiebert mit ihnen mit und möchte mehr Details, mehr über ihre Vergangenheit erfahren. Diese wird immer wieder in Flashbacks angeschnitten.

Titel:	Das Lied der Krähen
Autorin:	Leigh Bardugo
Verlag:	Droemer-Knauer
Erschienen:	Oktober 2017 (1. Band eines Zweiteilers)

SCHREIBSTIL

Bardugos Stil ist sehr flüssig und detailreich. Geschickt baut sie Poesie und Symbolismus an den passenden Stellen ein. Sie schreibt sehr lebendig und verständlich, ihre Wortwahl ist angemessen und für junge Erwachsene als die Zielgruppe gut geeignet. Der rote Faden zieht sich durch das Buch, es bleibt spannend und interessant.

Ihre Figuren sind interessant, ungewöhnlich und vielschichtig, die Autorin gibt viele Einblicke in ihre Gedanken und Gefühle. So sind ihre Handlungen nachvollziehbar und verständlich. Womit ich zu Anfang Probleme hatte, war die recht spärliche Beschreibung der Charaktere und des Settings. So hatte ich zunächst eine andere Vorstellung vom Aussehen und Alter der Figuren. Wie sich die Charaktere verhalten, mag eindeutig sein, jedoch wird zunächst nicht klar geschildert, wie alt sie sind. Gepaart mit der zunächst mangelnden äußerlichen Schilderung entsteht so ein verfälschtes Bild, bei deren Aufklärung man wiederum sehr überrascht ist. Der Leser wird zudem direkt in diese Welt hineingeworfen und findet sich in einer Art Bandenkrieg wieder. So war ich erst verwirrt, wer nun auf welcher Seite stand. Doch je weiter man in die Geschichte eintaucht, desto klarer wird, was geschieht und wer wo hingehört. Auch die Frage des Alters der Figuren erübrigt sich.

„Ich bin ein Geschäftsmann“, hatte er zu ihr gesagt. „Nicht mehr, nicht weniger.“
 „Du bist ein Dieb, Kaz.“
 „Habe ich das nicht gerade gesagt?“

MEIN FAZIT

Ein gelungener Fantasyroman mit starken, vielseitigen Charakteren und einfallsreicher Handlung! Wenn ihr Fans von Geschichten mit Fantasyelementen seid, aber auch viel Wert auf Charakterentwicklung und Überraschung legt, dann seid ihr hier gut aufgehoben. Ich habe mir sofort den Folgeband „Das Gold der Krähen“ vorgenommen, denn die Reise der Krähen ist noch nicht vorbei! ;)

DAS GRISHAVERSE

Die Welt, in der Kaz und seine Mitstreiter leben, umfasst verschiedene Geschichten. Um erstmalig in diese einzutauchen und diese kennenzulernen, startet man am besten mit der Grisha-Trilogie. Dabei handelt es sich um keine Vorgeschichte, vielmehr vermittelt sie zusätzliche Informationen über die Welt und ihre Historie. So bietet sie eine gelungene Ergänzung. Diese Geschichten sind jedoch nicht unbedingt notwendig für das Verständnis um die Krähen-Dilogie. Wie es nach Abschluss der Geschichte um die Krähen weitergeht, erzählt „King of Scars“. Mehr über das Grishaverse, seine Bewohner und ihre Geschichten findet ihr auf grishaverse.com.

TIPP!

Das Grishaverse auf Netflix! Die erste Staffel von „Shadow and Bone“ kommt voraussichtlich noch diesen Herbst! Mit dabei sind auch die Krähen.

Nadine Wenness

Kein Zoo, sondern ein Zuhause

Tiere können sich nicht beschweren, wenn ihnen Unrecht geschieht. Sie können sich keinen Anwalt nehmen und sich kein anderes Umfeld aussuchen. Was aber, wenn jemand da wäre, der das für sie tut? Der Leintalzoos in Schwaigern bei Heilbronn macht genau das.

Für nur 5,50 Euro (ermäßigt - zum Beispiel für Studenten, 6,50 Euro für Erwachsene) kann man dort Schimpansen, Kapuzineräffchen, Papageien und viele andere Tiere in ihrem Zuhause besuchen. Im dortigen Streichelzoo können Pferde, Ziegen und Schafe gefüttert werden.

Die Tiere, die im Leintalzoos ihr Zuhause gefunden haben, hatten Glück. Sie haben eine zweite Chance bekommen. Sie leben dort nicht als Zootiere, die vorgeführt werden und makellos sind, sondern als Individuen und werden auch als solche behandelt. Die meisten hatten keine besonders schöne Vergangenheit und wurden zum Beispiel vor dem Schlachter gerettet, nachdem Züchtungen aufgelöst wurden oder sie einfach „nicht mehr gut genug“ für den Besitzer waren. Wer sich in ein Tier oder dessen Geschichte verliebt hat, kann auch eine Patenschaft übernehmen.



Ein besonderes Highlight für jung und alt sind die Schaufrütterungen der Schimpansen, die mehrmals täglich stattfinden. Auch die Natur kommt im Leintalzoos nicht zu kurz: heimische Pflanzen können sich ungestört entfalten und für Interessierte gibt es einen Naturlehrpfad. Neben den Tieren, die ihr für-immer-Zuhause gefunden haben, kommen auch immer mal wieder vorübergehende Gäste im Zoo unter. Findelkinder die aufgepöppelt werden müssen, werden hier versorgt und auf die Auswilderung vorbereitet. Der Leintalzoos hat an allen Tagen im Jahr geöffnet und bietet an manchen Tagen (zum Beispiel um Weihnachten oder Halloween) besondere Events für Kinder und Erwachsene an.

Egal, ob Student oder nicht - Tierfreunde kommen hier auf ihre Kosten. Auch ein Besuch der vegetarischen (!) Cafeteria lohnt sich und sogar Hunde dürfen (an der Leine) dabei sein.

Ein Zoo, in dem Tiere behandelt werden, wie sie es verdient haben: nur eine Stunde von Stuttgart entfernt und kein Problem für den studentischen Geldbeutel.

Anna Fritz

© Leintalzoos Schwaigern

© Unsplash

Feiern

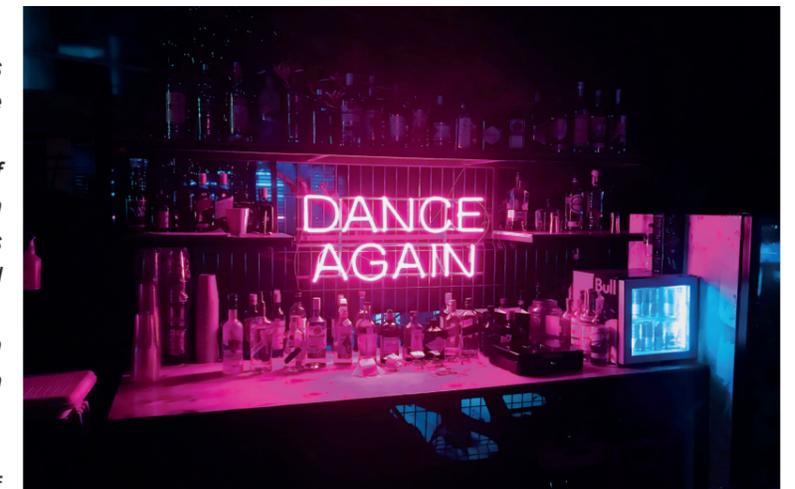
IN ZEITEN VON CORONA? WIR ZEIGEN EUCH WIE!

Tja, wenn Corona nicht wäre - dann bräuchte ich diesen Artikel gar nicht zu verfassen. Die Pandemie hat jeglichen Partymäusen, Trunkenbolden und feierwütigen Menschen den Boden unter den Füßen weggerissen. Auf einmal heißt es: Kalter Entzug! Wo vorher Sardinendosenzustand in den Clubs herrschte, steht man jetzt nur noch vor einer verschlossenen Tür in Kombination mit melancholischen Gedanken an frühere Zeiten. Aber Schluss mit Trübsal blasen, jetzt muss selbst der bequeme Barbesucher kreativ werden! Doch bleibt die Frage, wie kann ich auf meine Mitmenschen und Gesundheit achten und trotzdem Spaß haben?

Selbst der Gesundheitsminister Spahn sei an dieser Stelle zitiert: „Entweder wir schaffen es, auch aus der Sommerzeit herauskommend die Zahlen unter Kontrolle zu behalten. Oder wir werden zuerst den Blick auf die Art von Veranstaltungen richten müssen, bei denen besonderes Infektionsgeschehen auftritt. Das sind eben die geselligen Veranstaltungen, wo Menschen, meistens auch mit Alkohol verbunden, dann entsprechend zusammenkommen“.

Kommen wir nun aber zurück auf die Ausgangsfrage: Wie kann man in Zeiten von Corona feiern? Die einfachste, sicherste und mit Abstand billigste Variante ist definitiv, wenn man sich zuhause mit seinen Freund*innen trifft und bei Trinkspielen, Brettspielen und Co. einfach einen lustigen Abend hat. Zusätzlich kann man etwas Musik anmachen, die Rollläden runterlassen, sich eine Diskokugel an die Decke hängen und – tadaa! – schon hat man eine eigene kleine Heimdisco. Aber hierbei sollte beachtet werden, dass jeder

Gast gesund ist und man niemanden gefährdet. Sicherheit steht selbst daheim an erster Stelle! Kommen wir nun zu Option zwei: Dank einigen Lockerungen haben Bars offiziell, mit ihren eigenen Hygienekonzepten, wieder geöffnet. Hier sind vorab ein paar Dinge zu beachten: Spontane Abende in einer Großgruppe sind zum Scheitern verurteilt! Jeder, der die Zeit vor Corona kennt, wird wissen, dass man in Stuttgart freitags und samstags in einer größeren Gruppe (ca. 5-9 Personen) problemlos Plätze in einer Bar findet oder gar noch in den Club kommt. An dieser Stelle sei kurz angemerkt, dass Türsteher*innen im Allgemeinen (vor Corona) etwas skeptisch



sind bei großen Gruppen, daher der Tipp: einfach ruhig und entspannt in der Schlange stehen und bestenfalls die Quatschköpfe der Truppe an die kurze Leine legen! Sollte also mal ein Abend in der größeren Runde geplant sein, tut euch den Gefallen und reserviert einen Tisch in eurer

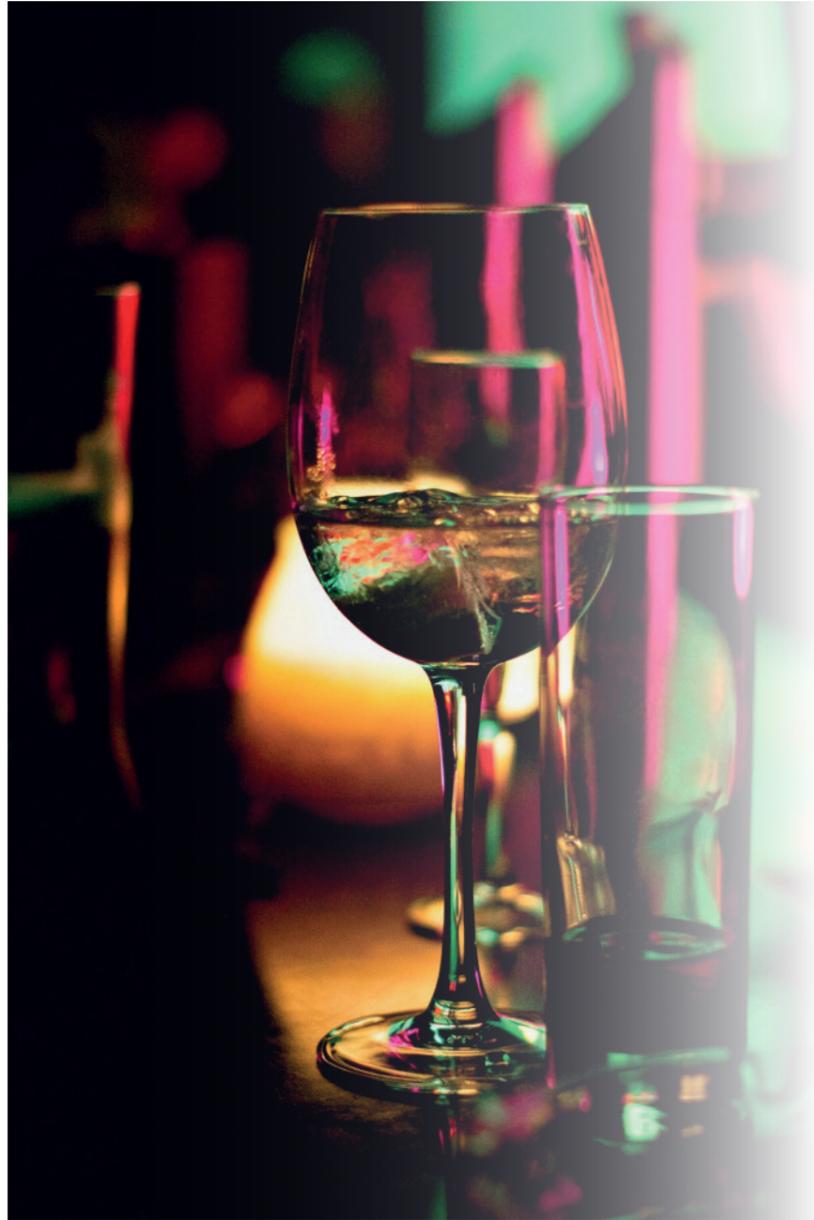
Lieblingsbar, falls das möglich ist. Viele der bekanntesten Clubs stecken mittlerweile in einer schwierigen finanziellen Lage und haben sich entschieden, sich hin zu einer Bar umzustrukturieren.

Jedoch bleibt die Frage offen: wo herrscht Partystimmung? Die Frage ist ganz einfach zu beantworten: immer noch in den Clubs! Das klingt jetzt verwirrend, da im vorherigen Satz noch was ganz anderes stand. Aber die Erklärung lautet wie folgt: Es ist weiterhin möglich in Clubs zu gehen, aber es herrscht ein Tanzverbot. Das Tanzen im Sardinendosenzustand wird so schnell nicht mehr möglich sein, aber wer in seinem Lieblingsclub auf einem Stuhl zur Musik mit dem Oberkörper und den Füßen mitwippen möchte, kann dies noch immer tun. In ehemaligen Clubs wie der Schräglage oder dem Mica kann man sich als kleine Gruppe eine Nische mieten und sich mit Clubmusik beschallen lassen.

Der Spaß kommt trotzdem nicht zu kurz und die eingestaubten Partyklamotten können wieder ausgeführt werden. Selbst wer einen kleinen, studentischen Geldbeutel besitzt, kann das Ganze genießen. Am „Hans im Glück-Brunnen“, einem Viertel in der Nähe vom Rothebühlplatz, findet sich eine kleine

Ansammlung von Bars, wo man gesellig und in Sicherheit was trinken gehen kann. Das Mata Hari und andere Bars haben geöffnet und der Geldbeutel reicht hier definitiv für ein kühles, leckeres Bier. Partys, Feierabendstimmung und unter die Leute kommen, andere kennenlernen ist immer noch möglich! Zum Schluss nehmt

euch bitte folgende Worte zu Herzen: Achtet auf euch und andere! Partys feiern können wir noch viele nach der Pandemie und selbst wenn



© Unsplash

einen die Sehnsucht packt, sollte man sich immer bewusst sein, dass jeder selbst entscheiden darf, ob er das Risiko eingehen möchte, sich unter die Leute zu begeben oder eben nicht.

Ioanna Valavanis

BEZIEH UNGS WEISE

Arbeiten neben dem Studium

Held*innen im Alltag

Worauf sollte man beim Laptopkauf achten?

Arbeiten neben dem Studium

*Wenn man behauptet, man hätte als Student*in eine 40-Stunden-Woche, wird man oft belächelt. Dass der „Job“ Student*in sich nicht auf die Präsenzzeit begrenzt, muss man definitiv beachten. Vor allem dann, wenn man neben dem Studium arbeiten möchte oder muss.*

Studierende arbeiten aus den unterschiedlichsten Gründen neben ihrem Studium: einige, um ihren Unterhalt zu finanzieren, andere bessern ihr Taschengeld auf oder möchten so die erste Berufserfahrung sammeln. Wie viele Stunden Arbeit neben dem Studium zu schaffen sind, ist pauschal schwer zu sagen. Manche schaffen zwei oder mehr Jobs, während anderen ein Job neben dem Studium zu viel Stress ist. Auch beim Thema, wann man am besten arbeiten geht, gehen die Meinungen auseinander. Möglich ist beinahe alles. Jobs am Wochenende oder abends, unter der Woche oder eben in der vorlesungsfreien Zeit. Das wichtigste Keyword in Sachen „Arbeiten als Student*in“: Zeitmanagement. Sich selbst und das eigene Lerntempo einschätzen zu können, ist genauso wichtig wie eine gute Planung der Arbeitszeiten. Die gute Nachricht ist, dass die meisten Arbeitgeber, die Studierende einstellen, relativ flexibel sind. Natürlich geht's auch anders, am besten informiert man sich hier bei älteren Studierenden, zum Beispiel in der Fachschaft. Auch Jobbewertungsportale sind in diesem Zusammenhang oft eine gute Anlaufstelle. Ansonsten kann man die Flexibilität eines*r Arbeitgebers*in meist schon nach dem Vorstellungsgespräch einschätzen, wenn nicht darf oder sollte man an dieser Stelle nachfragen, wie sich der Job mit dem Studium vereinbaren lässt.

Wer sich entschieden hat zu arbeiten und sich über studentische Jobs informiert, sieht meist den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr. Vor allem, wenn es um Dinge wie Steuern, Kindergeld oder BaföG geht. Es gibt verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten für Studierende: Minijobs, kurzfristige Beschäftigungen oder Werkstudentenjobs. Jede dieser Möglichkeiten hat unterschiedliche Vor- und Nachteile, so lässt sich in den meisten Fällen etwas

Passendes finden. Informationen zu steuerfreien Beträgen oder zum Kindergeldanspruch sind oft verwirrend, veraltet oder widersprüchlich.



© Unsplash

Für Studierende gilt der gesetzliche Mindestlohn (momentan 9,35 Euro), muss man jedoch viel Verantwortung übernehmen, kann der Stundenlohn unter Umständen ansteigen, sich in manchen Fällen sogar verdoppeln.

Muss man in seinem Studium ein Pflichtpraktikum absolvieren, sind die oben genannten Zahlen und Begrenzungen nicht zu beachten. Die Einschränkungen für Studierende haben den Hintergrund, dass das Studium zu jeder Zeit im Vordergrund stehen sollte. Da man während eines Praxissemesters in der Regel die Universität nicht besucht, sind die Einschränkungen somit hinfällig.

Neben den nicht-universitären Nebenjobs gibt es auch universitäre Jobs: Studentische Hilfskräfte werden in den meisten Bereichen gesucht und auch eine Beschäftigung als Tutor*in wird bezahlt. Direkt am Lehrstuhl zu arbeiten, hat einen bedeutenden Vorteil gegenüber anderen Jobs, denn man kann dort Kontakte direkt an der Universität knüpfen. Wer nach dem Studium eine Beschäftigung an der Universität anstrebt, kann davon profitieren.

Auch für jede*n andere*n Student*in, vor allem in Lehramtsstudiengängen, macht eine Beschäftigung als Tutor*in Sinn, aber auch für alle anderen Studierende ist eine Tutorenbeschäftigung zu empfehlen. Lehramtsstudierende können als Tutor*in Erfahrungen im Unterrichten sammeln und herausfinden, wie es ist, vor einer Art Klasse zu sprechen und dieser etwas zu erklären. Informationen zu offenen Stellen finden sich auf der Website

der maximalen wöchentlichen Arbeitszeit noch einen weiteren Grenzwert einhalten. Im BaföG-Bewilligungszeitraum darf man bis zu 5.421,84 Euro verdienen, ohne dass das monatliche BaföG gekürzt wird. Das monatliche Einkommen ist grundsätzlich irrelevant, solange man die 5.421,84 Euro in zwölf Monaten (BaföG-Bewilligungszeitraum) nicht überschreitet. Beschränkungen wie unter anderem die in Verbindung mit der Krankenversicherung

MINIJOB	KURZFRISTIGE BESCHÄFTIGUNG	WERKSTUDENTENJOB
<p>450-Euro-Job</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beschäftigung über längeren Zeitraum - Gehalt bis zu 450 Euro monatlich - Studierende sind einkommenssteuerpflichtig, unter Umständen Rückzahlung nach Einreichung einer Steuererklärung (Grundfreibetrag*) - Studierende sind versicherungsfrei (Kranken-, Pflege und Arbeitslosenversicherung) - Studierende sind versicherungspflichtig (Rentenversicherung), können aber eine Befreiung beantragen - mehrere Minijobs sind möglich, wenn die 450-Euro-Grenze (monatlich) nicht überschritten wird 	<p>zum Beispiel während der vorlesungsfreien Zeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beschäftigung dauert maximal 5 Monate oder 115 Tage im Jahr (ab 01.11.20: 7 Monate oder 70 Tage) - Dauer muss festgelegt sein - keine Höchstgrenze für das Einkommen - das Gehalt eines eventuell zusätzlichen Minijobs wird nicht dazugezählt - Studierende sind einkommenssteuerpflichtig, unter Umständen Rückzahlung nach Einreichung einer Steuererklärung (Grundfreibetrag*) - Studierende sind versicherungsfrei (Kranken-, Pflege und Arbeitslosenversicherung sowie Rentenversicherung) - Achtung: bei berufsmäßiger Ausübung sind Beiträge zu zahlen 	<ul style="list-style-type: none"> - Beschäftigung über längeren Zeitraum - Gehalt (wenn nicht anders festgelegt) mehr als 450 Euro monatlich - maximal 20 h/ Woche - nicht möglich während eines Urlaubssemesters - Studierende sind einkommenssteuerpflichtig, unter Umständen Rückzahlung nach Einreichung einer Steuererklärung (Grundfreibetrag*) - Studierende sind versicherungsfrei (Kranken-, Pflege und Arbeitslosenversicherung), wenn nicht mehr als 20 h/ Woche gearbeitet wird - Studierende sind versicherungspflichtig (Rentenversicherung) - in Ausnahmefällen kann mehr als 20 h/ Woche gearbeitet werden - während der vorlesungsfreien Zeit auch Vollzeit möglich
<small>*2020: 9.408 Euro</small>	<small>Weitere Informationen: Studierendenwerk Stuttgart, Deutsches Studentenwerk, Krankenkasse, Finanzämter</small>	

© Anna Fritz

der Universität Stuttgart oder kommen manchmal auch von Professoren oder Dozenten selbst. Jede*r immatrikulierte Student*in muss bei einer Krankenversicherung versichert sein – egal, ob ihr euch privat oder gesetzlich versichert. Bis zum 24. Lebensjahr können Studierende familienversichert sein. Doch auch hier gibt es eine Beschränkung, verdient man mehr als 455 Euro im Monat fällt man aus der Familienversicherung und muss sich selbst versichern. Krankenversicherungen bieten für Studierende, die nicht über die Familienversicherung versichert sind, Studierendentarife an. Der Beitrag ist somit vergünstigt.

Auch BaföG-berechtigte Studierende dürfen arbeiten gehen. Wer BaföG erhält, muss allerdings zusätzlich zu den gängigen Beschränkungen wie

müssen trotzdem eingehalten werden. Wer also während des Studiums Zeit findet zu arbeiten, sollte diese Möglichkeit nutzen.

Entgegen der Meinung mancher Professoren ist ein Abschluss auch mit einem oder sogar mehreren Nebenjobs möglich. Voraussetzung ist Selbstdisziplin, Ehrgeiz, ein gutes Zeitmanagement und vor allem Spaß am Studium und am Job. Wer Unterstützung braucht oder Fragen zum Thema Arbeiten als Studierender hat, kann sich außerdem an das Studierendenwerk Stuttgart wenden. Das Studierendenwerk hat zu allen Themen rund um die Finanzierung des Studiums Informationen auf der Website und Sprechstunden für persönliche Termine.

Held*innen im Alltag

Wer Erec ist und was wir heute noch von ihm lernen können

Einige der wichtigsten mittelhochdeutschen Werke sind die Artusromane. Erzählungen, die sich mit den Rittern der Tafelrunde am Artushof, deren Abenteuern und Bewährungsproben (âventiuren) und der „Minne“ beschäftigen. Einer dieser Ritter ist Erec, ein junger Prinz, der sich unbedingt beweisen möchte und im gleichnamigen Roman von Hartmann von Aue gegen Räuber, Riesen und Rüpel kämpfen muss. Natürlich darf dabei eine wunderschöne, edle juncvrouwe nicht fehlen, die Erec ebenfalls in so einige Schwierigkeiten bringt. Aber Erec stellt sich jeder Gefahr, lernt aus seinen Fehlern, kämpft für seine Überzeugungen und erlangt deshalb Ruhm und Ehre. Seine größten Stärken sind sein Mut und seine Großzügigkeit.

Doch was hat das alles mit uns zu tun? In einer Welt, in welcher der Artushof zum Uni Campus wird und die Ritter der Tafelrunde höchstens noch eine angetrunkene Stammtisch-Runde im Café Faust darstellen; in einem Alltag, in dem die S-Bahn unser (vielleicht etwas ein- oder angerostetes) Streitross ist und in dem die ein oder andere Prüfung für viele wie eine Aventure scheint; in einer Gesellschaft, in der die Feder mehr verletzen kann als ein Schwert und in der „Matches“ oft mehr zählen als „Minne“.

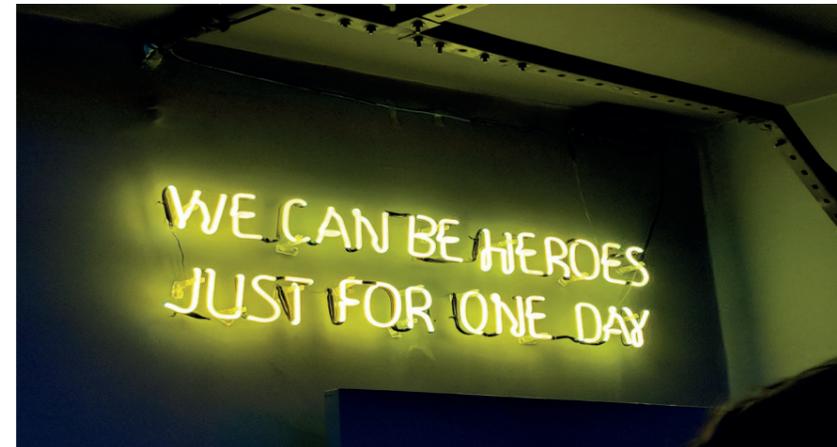
„Ich weiß ja nicht, was du unter Held*innen verstehst“, meinte meine Mama daraufhin. „Denkst du jetzt an Superheld*innen?“ – Nein, sicher nicht. Es braucht nicht immer die Rettung vor dem Bösen oder die Befreiung einer Prinzessin, um selbst ein*e Held*in zu sein. Es reicht aus, ein*e kleine*r Held*in zu sein, ein*e Alltags-Held*in – oder manchmal einfach nur ein guter



Mensch. Es wäre Platz- und Zeitverschwendung, euch all die vielen Möglichkeiten aufzuzählen, in denen ihr Charakterstärke, Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft beweisen könnt. Deshalb nur ein paar Situationen, die ich selbst erleben durfte und die ich gerne mit euch teilen möchte:

Vor einigen Jahren wurde ich an einem Informationsstand am Campus Stadtmittelpunkt angesprochen – nun ja, wer dort häufiger unterwegs ist, weiß, dass das regelmäßig passiert und regelmäßig auf die Nerven geht. Hingegangen bin ich eigentlich nur, weil an dem Stand Gummibärchen verteilt wurden – stehengeblieben bin ich, weil das Mentoring Programm „Kinder-Helden GmbH“ Schulkinder aus Stuttgart mit schwierigen Startbedingungen durch eine*n eigene*n Lernbegleiter*in aktiv unterstützen möchte – ehrenamtlich gearbeitet habe ich dort, weil ich selbst gesehen habe, wie mein Mentee (ein achtjähriger Junge aus Sri Lanka mit großen sprachlichen Schwierigkeiten) innerhalb unserer gemeinsamen zwei Jahre durch viel Unterstützung, Zeit und Geduld aufgeblüht ist. An unserem ersten gemeinsamen Tag konnte er nicht ein einziges Wort flüssig lesen – nach zwei Jahren haben wir zusammen Buchreihen verschlungen und an einem Lesewettbewerb teilgenommen. Und alles, was ich dafür tun musste, war, ihm meine ungeteilte Aufmerksamkeit und Selbstvertrauen zu schenken.

Natürlich nimmt ein Ehrenamt viel Zeit in Anspruch und nicht immer kann man sich im Studium diesen Zeitverlust leisten. Aber es sind auch die kleinen Dinge und Aufmerksamkeiten, die den Unterschied im Alltag machen: Als ich noch nebenher als Kassiererin in einem



© Unsplash, Sonngard Dieterle

Drogeriemarkt gearbeitet habe, war es wohl die Lieblingsbeschäftigung vieler Kunden, all ihren Unmut und Ärger am Ausgang abzuladen – bei mir. Wer schon einmal an einer Kasse gesessen hat, kann bestimmt nachvollziehen, dass die monotone Arbeit zusammen mit solchen wunderbaren Personen einem schon mal den Tag versauen kann – besonders wenn man von drängelnden Kund*innen mehr als Geldannahmestelle denn als Mensch wahrgenommen wird. An genau einem solchen Tag aber kam eine junge Kundin, die mich während des Einschannens intensiv anblickte. Nach einer Weile meinte sie zu mir etwas schüchtern: „Darf ich Ihnen sagen, dass ich Ihren Lidstrich unglaublich schön finde?“ – Ein kleines Kompliment und mein ganzer Tag war buchstäblich gerettet und ich erinnere mich noch heute daran, wie mir eine so kleine Geste einer Alltags-Heldin in diesem Moment die Welt bedeutet hat. Solche kleinen Aufmerksamkeiten wie Komplimente oder die Bereitschaft, beim eigenen Gang zur Bibliothek das längst überfällige Buch eines*r verzweifelten Kommilitonen*in mitzunehmen, kosten weder Zeit noch Mühe und können für eine andere Person dennoch Heldentaten sein.

Manchmal reicht es aber schon, eben einfach kein Idiot zu sein. Wer Freitagnachmittags mit dem Auto die Familie besuchen möchte, kennt die kilometerlangen Staus rund um Stuttgart gut. Das Phänomen, dem viele Autofahrer*innen dabei anscheinend verfallen: Sie selbst sind natürlich die Einzigen, die gerne endlich ankommen würden und die es leid sind, bei 35 Grad im Stau zu stehen. Weil das so ist, wird eben rechts über-

holt, gedrängt, die Vorfahrt genommen, lauthals geflucht oder als fromme*r Bürger*in noch ein Ave-Maria gehupt. Dabei geht davon nichts schneller – außer vielleicht die eigene Herzfrequenz. An solchen Tagen ist es bereits eine kleine Heldentat, Verkehrsregeln zu beachten, sich entspannt zurückzulehnen und die Musik zu genießen. Wann hat man schließlich sonst die Gelegenheit,

lautstark an der eigenen gesanglichen Interpretation des Gitarrensolos von „Bohemian Rhapsody“ zu arbeiten?

Selbst wenn Artusromane wie der Erec bereits vor über 800 Jahren geschrieben wurden, können wir aus ihnen vielleicht mehr lernen als die richtige Verwendung des Mittelhochdeutschen: nämlich G-erectigkeit, Großzügigkeit und Stärke. Und das bedeutet nicht, sich abends großzügig einen starken Drink einzuschenken – zumindest nicht immer. Aber in dieser „Ellenbogen-Gesellschaft“ kommen in unseren Gedanken doch viel zu oft die Worte „ich“ und „heute“ vor, anstatt zu überlegen, wie wir anderen eine Freude machen können. Vielleicht ernten wir im Gegensatz zu Erec weder Ruhm noch Ehre und erhalten für unsere Mühe (oder Zurückhaltung) manchmal keine Anerkennung, aber wer für jede gute Tat eine Gegenleistung erwartet oder sein Nutzenkalkül berechnet, verpasst die schönste Belohnung: das aufrichtige Lächeln einer anderen Person.

Sonngard Dieterle

WORAUF SOLLTE MAN BEIM laptopkauf ACHTEN?

1) Angegebene Akkulaufzeit

Hersteller ermitteln nach einem herausragenden Testverfahren eine Akkulaufzeit. Diese ist ohne jeden Zweifel unrealistisch, sofern man den Bildschirm auf volle Helligkeit stellt, in einer nicht perfekt klimatisierten Umgebung ist und Daten über WLAN übertragen will. Daher können die Angaben für den Alltag nicht als kardinale Größe gelten – aber ein Indikator sind sie durchaus! Unter 8 Stunden Laufzeit heißt in der Regel: kaum unterwegs verwendbar. Ab 10 Stunden angegebener Laufzeit kann man davon ausgehen, mit einem Laptop wirklich mobil zu sein – für einen vollen Vorlesungstag zum Mitschreiben oder Arbeiten in Zügen und im Freien. Wer zum Lernen gerne nach draußen will, sollte auch auf Abschnitt 3 achten.

2) gewicht

Wer weiß, dass er den Laptop mit in die Uni nehmen möchte, darf gerne auch mal dessen Masse in Wasserflaschen in den Rucksack packen und feststellen, dass es zu schwer ist. Läufst du täglich eine Viertelstunde zur S-Bahn oder legst große Strecken auf dem Campus zu Fuß zurück? Was auch oft als Angabe zu finden ist: Das Gewicht des Netzteils – denn gerade in technischen Studiengängen werden häufig CAD- und Numerik-Anwendungen verwendet, die viel Leistung fordern.

3) bildschirm

Der Bildschirm ist eines der wichtigsten Hardware-Merkmale. Glänzende Bildschirme sind inzwischen Standard, denn auf ihnen wirken Bilder schärfer, Farben knalliger. Wer draußen arbeitet, sollte dennoch nach den selten gewordenen matten Displays suchen, denn draußen muss die Leistung der Hintergrundbeleuchtung stets mit der knallenden Sommersonne konkurrieren und zieht dabei im Allgemeinen den Kürzeren.

Neben der Qualität der Pixel geht es auch um deren Quantität. Mit weniger als FullHD, 1920*1080 Pixel bzw. 1080p hat man kaum Platz für Inhalte. Links einen Webbrowser oder eine PDF, rechts Word oder LaTeX, um parallel zu arbeiten.

4) prozessor

Bei Desktop-PCs immer AMD-Prozessoren kaufen. Warum? Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist um eine Größenordnung besser als bei Intel und für die allermeisten Aufgaben ist diese Wahl so ausschlaggebend wie die zwischen dem linken und dem rechten Twix.

Bei Laptops bevorzugte man lange Zeit Intel-Prozessoren. Warum? Die Stromsparfunktionen waren hier noch etwas besser umgesetzt. Es gibt inzwischen immer mehr Modelle mit AMD-Prozessor und zumindest aktuell hat Intel diesen wenig entgegenzusetzen. Vor wenigen Jahren war das noch anders.

5) Alter des modells./ des prozessors

Jedes Jahr kommen neue Prozessoren auf den Markt. Aber ändert sich dabei wirklich etwas? Ja! In (fast) jedem Zyklus wird entweder die Prozessor-Architektur geändert oder die Strukturgröße. Dabei arbeiten die Hersteller an den Schwächen der vorherigen Generation und passen sich neuen Standards und Herausforderungen an. Dies sind zum Beispiel effizientere Video-Kodierungen, die beim Nutzen von Netflix oder YouTube mehr Auflösung mit weniger schnellem Internet übertragen. Die Strukturgröße reduziert die Größe der Bauteile des Prozessors – und je kleiner ein Bauteil ist, desto weniger Elektronen fließen hindurch. Damit spart man Energie und gewinnt Nutzungszeit.

Bei https://www.cpubenchmark.net/cpu_list.php mit der Bezeichnung des Prozessors suchen,

Dort ist beispielsweise mit „aus 2015 Q2“ zu lesen, dass dieser Prozessor im zweiten Quartal 2015 auf den Markt kam. Die „CPU Mark“-Zahl die dort angegeben ist, ist tatsächlich realistisch für die Leistung und gut für Vergleiche zwischen verschiedenen Prozessoren. Schaut aber lieber auf die Zeile „Single Thread Rating“ – das ist für die meisten Anwendungen interessanter.

6) anschlüsse

Wie viele USB-Anschlüsse hat der Laptop und wie viele braucht man eigentlich? Braucht man einen SD-Kartenleser?

Braucht man HDMI oder reicht miniHDMI / Displayport / USB-C?

Adapter kosten Geld und eventuell braucht man mehrere, zum Beispiel einen für die Projektoren in Hörsälen unterwegs und einen dauerhaft am heimischen Fernseher?

7) was sollte ich bevorzugen?

Laptops, die USB-C haben. Allgemein haben diese neuere Technik verbaut – dies ist immer stromsparender, kleiner, besser.

Das pauschalisiert jetzt extrem, aber wenn ein Laptop heute noch USB2 und VGA als einzige Anschlüsse anbietet, ist er schlicht veraltet. USB-C und HDMI oder Mini Display Port sind da schon bessere Kandidaten!

8) haptik : besser selbst hand anlegen

Geh in einen Laden und schau dir dein Wahlmodell an. Vielleicht gibt es dort auch ein günstiges Angebot, aber selbst wenn nicht, kauf nichts ohne es mal anzufassen. Sind die Scharniere stabil? Ist der Bildschirm gut genug? Ganz kritisch ist bei der Bedienung das Touchpad.

9) stolperfallen

Wenn es ein *sehr* günstiges Angebot gibt, bei einem Händler von dem du noch nie etwas gehört hast, schau ins Impressum der Website und frag Google, ob die Firma existiert – bestenfalls nach dem Schlagwort „Firmenname + Handelsregistereintrag“ suchen. Wenn es nichts gibt, wirst du von deinem Laptop nicht mehr

als das Bild sehen – immer noch mehr, als von dem Geld, das du im Voraus überwiesen hast.

10) alternativen

Wenn deine Auswahl in einem Bereich von 1000€ angekommen ist und du als Studierende*r bereit bist, so viel hinzublättern, dann schau auch mal bei Apple vorbei. Macbooks sind sehr zuverlässige und einfache Arbeitstiere. Und notfalls lässt sich darauf immer noch Windows oder Linux installieren, sollte es notwendig werden.

Laptops sind teuer, groß und schwer. Und aus der Mode. Auch Tablets können eine gute Alternative sein. Windows-Tablets sind dabei genauso verwendbar wie kleine, leichte, günstige bis sehr teure Laptops.

Android ist mit einem Office 365-Abo auch voll nutzbar – allerdings ist die Lage mit Updates bei Android-Geräten immer schwierig. Apple hat mit dem letzten 10.2“ iPad für 369,40 € (9.7“ Vorgänger für 345€) ein überraschend günstiges und gutes System im Angebot, auch hier gibt es Word, Excel und Co.

Office gibt es übrigens für uns Studierende unschlagbar günstig am TIK!

Tastaturen lassen sich bei Bedarf in allen drei Fällen jederzeit per Bluetooth anschließen. Wer auch eine Maus verbinden will, sollte eher auf Android oder Windows setzen. Apple bietet für iPads Tastatur-Hüllen an – sie sind gut und teuer. Wer die Logitech-Alternativen kauft, spart am Aussehen, nicht an der Funktion.

|| |) ich bin student *in !
das ist doch alles viel zu teuer?

Bei *campus-point* [<https://www.campuspoint.de/>] gibt es günstigere Lenovo-Geräte, aber diese sind meist nur wenig besser als Sonderangebote bei großen Versandhändlern oder Elektrofachhändlern. Für Geräte vieler anderer Hersteller gibt es noch *unimall.de*, deren Angebote auch immer einen Blick wert sind.

Immer noch zu teuer? *ebay-kleinanzeigen.de* kann hilfreich sein.

Seit einigen Jahren ist der französische Gebrauchthändler *Backmarket* in ganz Europa aktiv und bietet geprüfte, gebrauchte Elektronik an, mit immerhin nochmal 5 % Studierendenrabatt. (backmarket.de/student-discount)

Wer ohnehin nicht mobil sein will und nicht mehr als ein robustes, zuverlässiges Gerät anschaffen möchte, das auch den Schreibtisch selten verlässt, hat noch eine andere Möglichkeit: Leasing-Rückläufer von Business-Notebooks gibt es unter anderem bei der Wühlgrube unter den Online-Shops, *pearl.de*.

Verdächtig günstige Angebote bei Marketplace-Händlern auf Amazon, ebay, Wish oder AliExpress sind verdächtig und bieten häufig böse Überraschungen. Der Vorteil großer, dicker, schwerer Geräte außerdem: Durch die große Bauform können defekte Bauteile leichter ausgetauscht werden. Prozessoren verlöten eigentlich alle Hersteller, den Arbeitsspeicher auch die meisten und Apple teilweise sogar die SSDs. Sind Komponenten nur gesteckt statt verlötet und verschraubt statt geklebt, freut sich das Bastlerherz. Bevor man etwas öffnet, sollte man aber immer wahlweise YouTube-Tutorials oder die schön bebilderten Anleitungen von *ifixit.com* zu Rate ziehen.

Paul Nehlich

checkliste

1. Akkulaufzeit
2. Gewicht
3. Bildschirm
4. Prozessor
5. Alter
6. Anschlüsse
7. Präferenzen
8. Haptik
9. Stolperfallen
10. Alternativen

© Pixabay

Quellen

Covermotiv

<https://pixabay.com/de/photos/bank-herbst-park-rest-sitzen-560435/>, Fotograf: peppermintin. 22.09.2020

Rund um die Uni

Interview mit Anna-Lena Fahl und Martin Brenner (S.6-8)

Charlotte Königstein hat das Interview mit Anna-Lena Fahl und Martin Brenner geführt.

How to BAföG (S.9)

<https://www.studierendenwerk-stuttgart.de/geld/bafoeg/bafoeg-formulare/#panel-2302-2>. 22.09.2020
<https://www.bafoeg-rechner.de/FAQ/bafoeg-verlaengern.php>. 22.09.2020
<https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesausbildungsf%C3%B6rderungsgesetz>. 22.09.2020

Tabuthema? - Studierende der ersten Generation (S.12-13)

https://www.stifterverband.org/pressemitteilungen/2017_11_20_hochschul-bildungs-report 22.02.2020
<https://de.wikipedia.org/wiki/Hochstapler-Syndrom> 22.09.2020
[https://de.wikipedia.org/wiki/Promotion_\(Doktor\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Promotion_(Doktor)) 22.09.2020
<https://www.arbeiterkind.de/> 22.09.2020

Intelligent durch Vielfalt (S.16-17)

<https://www.uni-stuttgart.de/universitaet/aktuelles/meldungen/diversity-intelligent-durch-vielfalt/>. 22.09.2020
<https://www.gesetze-im-internet.de/gg/BJNR000010949.html>. 22.09.2020
<https://www.uni-stuttgart.de/universitaet/profil/chancengleichheit/dokumente/Diversity-Konzept-webversion.pdf> 22.09.2020
<https://stuvus.uni-stuttgart.de/referate/referat-fuer-gleichstellung-diversity-und-soziales/hilfe/> 22.09.2020
<https://www.uni-stuttgart.de/universitaet/aktuelles/meldungen/keynote-tupoka-oggette/> 22.09.2020

Fotostrecke

Einige Bilder wurden uns vom Studierendenwerk Stuttgart zur Verfügung gestellt. Wir danken für die freundliche Unterstützung!

Kultur

Feiern in Zeiten von Corona (S.31)

Zitat Jens Spahn: <https://www.tagesschau.de/inland/corona-spahn-warnung-feiern-101.html> (25.08.20, 17:20 Uhr) 22.09.2020

Beziehungsweise

Arbeiten neben dem Studium (S.34/ 35)

<https://www.studentenwerke.de/> 22.02.2020
<https://www.studierendenwerk-stuttgart.de/> 22.09.2020

Verteilungsorte

Euch hat unsere Ausgabe gefallen und ihr möchtet gerne mehr von uns lesen? Unsere aktuelle Ausgabe findet ihr an verschiedenen Standorten der Uni auf dem Campus Stadtmitte und Vaihingen.

Natürlich ist dieses Jahr alles etwas anders, doch wir bemühen uns, euch an so vielen der folgenden Orten Exemplare zur Verfügung zu stellen.

Stadtmitte

- Regale im Erdgeschoss von K1 und K2
- Im Vorraum der Unibibliothek
- Regale beim ZFB (K2, Stockwerk 2a)

Vaihingen

- Foyer im Haus der Studierenden
- Aufsteller in der Cafeteria, im 57er Gebäude und 38er Gebäude
- Regale im 9er Gebäude neben der Mach&Co
- Im Vorraum der Unibibliothek
- 47er Gebäude im Untergeschoss
- UniThekle

Besucht uns doch gern auch auf Instagram!

Wir freuen uns über jede*n Besucher*in! Folgt uns, um keinen Post mehr zu verpassen.

Die digitale Ausgabe des Falken und folgend auch einen coolen Blog findet ihr auf unserer Homepage:

<https://stuvus.uni-stuttgart.de/arbeitskreise/campus-falke/>

Wir freuen uns über jede*n Leser*in und hoffen, Euch gefällt unsere Ausgabe! Bei Anregungen, Wünschen oder wenn Ihr Lust habt, mal bei uns mitzuarbeiten, meldet Euch gerne unter

ak-zeitung@stuvus.uni-stuttgart.de

REDAKTION



Ioanna Valavanis



Miriam Schiele



Nadine Weness



Nicole Bitter



Ronja Rippel



Songgard Dieterle



Anna Fritz



Charlotte Königstein



Amelie Heldmaier



Paul Nehlich

Strukturieren Inhalt Mindmap Schreiben
Lesen Durchstreichen Korrigieren Pause
Überlegen Schreiben Rückmeldung Korrigieren
Weiterschreiben Nachdenken Betiteln Illustrieren
Hochladen Herunterladen Lesen Korrigieren
Rücksprache Schreiben Konzipieren Planen
Fotografieren Entwickeln Grübeln Ausschuchen
Löschen Auswählen Bearbeiten Speichern Verfassen
Verwerfen Brainstorming Schreiben Umsetzen
Durchstreichen Weiterschreiben Absprechen
Meeting Planen Besprechen Reflektieren Limitieren
Treffen Herunterladen Korrigieren Hochladen
Sammeln Sichten Zusammenfassen Einfügen
Layouten Designen Konzipieren Verwerfen
Neukonzept Erstellen Kreation Illustrieren
Zurechtrücken Importieren Exportieren Hochladen
Absprechen Verbessern Senden Drucken

Du willst ein Teil davon sein?

Schreib uns eine Nachricht an ak-zeitung@stuvus.uni-stuttgart.de
oder über unser Instagram-Profil und mach mit!